Nr. 87. Dienstag, 14. April 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und Feiertage.
Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf.
Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung.
Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf.
Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm.
Ketterhagergasse Nr. 4.
XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Das Kaiserpaar in Venedig.

Ueber die Ankunft des Kaiserpaares in Venedig werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Sonnabend Nachmittag lief die „Hohenzollern“ in das Bassin San Marco ein, gefolgt von der „Kaiserin Augusta“, dem „Vesuvio“, zwei Torpedobooten, mehreren kleinen Dampfern, an deren Bord die Senatoren, Deputirten, die Behörden, die Vertreter der Presse und die geladenen Gäste sich befanden, sowie von acht großen Gondeln der Stadtvertretung und sehr zahlreichen kleinen Gondeln. Alle Schiffe im Hafen waren beflaggt, auf der Riva degli Schiavoni und der Piazetta hatten zahlreiche Menschenmassen Aufstellung genommen. Aus allen Fenstern, an denen sich Kopf an Kopf drängte, flatterten Fahnen. Das Stationsschiff gab die üblichen Salutschüsse, auf welche die „Hohenzollern“ durch Aufhissen der italienischen Flagge antwortete. Das deutsche Kaiserpaar sah von der Commandobrücke der „Hohenzollern“ das großartige Schauspiel an und erwiderte mit Grüßen die Zurufe der Menge. Der König, die Königin und der Prinz von Neapel, begleitet von dem Ministerpräsidenten di Rudini, den Ministern Brin und Herzog di Sermoneta, dem Generaladjutanten des Königs General-Lieutenant Ponzio-Vaglia und dem Botschafter in Berlin General Graf Lanza, begaben sich in der königlichen Schaluppe an Bord der „Hohenzollern“ inmitten allgemeiner begeisterter Kundgebungen. Die Begegnung der Majestäten war eine überaus herzliche und warme. Der Kaiser und der König, sowie die Kaiserin und die Königin umarmten und küßten sich zwei Mal; darauf umarmte und küßte der Kaiser zwei Mal den Prinzen von Neapel. Nachdem die Vorstellung des gegenseitigen Gefolges stattgefunden hatte, zogen sich die Majestäten auf etwa eine halbe Stunde in das Gemach der Kaiserin zurück. Der Kaiser begrüßte sodann den Marchese di Rudini in huldvollster Weise und sprach ihm seine Befriedigung und wärmsten Dank für den ihm in Sicilien gewordenen herzlichen Empfang aus. Die kaiserlichen Prinzen kamen auf Rudini zu und schüttelten ihm die Hand. Hierauf begrüßte der Kaiser ebenso huldvoll die Minister Brin und Sermoneta. Der Commandant der „Hohenzollern“ geleitete die Minister bei der Besichtigung des Schiffes. Bei der Abfahrt der italienischen Königsfamilie spielte die Kapelle der „Hohenzollern“ den italienischen Königsmarsch; die Kapelle der Stadt spielte zur Erwiderung die Nationalhymne. Währenddes erschollen von den kleinen Dampfern, den Schiffen, den Gondeln, den Ufern, unausgesetzt brausende Hochrufe auf die deutschen und italienischen Majestäten, während an Bord des „Gallileo“ und des Stationsschiffes, welche in großer Flaggengala prangten, die auf den Raen aufgestellten Matrosen donnernde „Hurrahs“ ausbrachten. Um 4 Uhr 20 Monaten kehrte die königliche Familie nach dem Palast zurück unter andauernden Kundgebungen der Bevölkerung.

Eine Stunde später stattete das deutsche Kaiserpaar im königlichen Palais einen Gegenbesuch ab. Beim Betreten des Landes und auf dem ganzen Wege wurden der Kaiser und die Kaiserin mit brausenden enthusiastischen Hochrufen begrüßt. Abends fand im Palais Hoftafel statt, an der auch die Minister Theil nahmen. Die Volksmenge veranstaltete so große Beifallskundgebungen, daß die italienischen und deutschen Majestäten sich am Fenster zeigten und sich dankend verneigten. Nach dem Diner hatte der Kaiser und König Humbert eine längere Besprechung in Anwesenheit der Minister di Rudini, Brin und di Sermoneta sowie des deutschen Botschafters am italienischen Hofe v. Bülow, des deutschen Botschafters in Wien Grafen Eulenburg und des italienischen Botschafters in Berlin Grafen Lanza. Um $10^1/_2$ Uhr erfolgte die Rückkehr an Bord der „Hohenzollern“. Die Serenade im Bassin San Marco, welches von zahllosen Gondeln bedeckt war, verlief glänzend. Die italienische und deutsche Nationalhymne sowie der „Sang an Aegir“ wurden mit lebhaftestem Beifall aufgenommen. Das Wetter war den ganzen Tag über prächtig.

Gestern (Sonntag) früh unternahm das Kaiserpaar allein mit Herrn v. Rekowsky eine einstündige Gondelfahrt. Um 10 Uhr fand Gottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ statt. Der Kaiser las die Lithurgie, D. Dryander hielt die Predigt. Sodann fand Frühstückstafel an Bord statt, zu welcher die Botschafter v. Bülow und Graf Eulenburg geladen waren. Nachmittags machte das Kaiserpaar abermals eine Gondelfahrt und besichtigte einige Sehenswürdigkeiten.

Am Abend fand ein Hofdiner zu 80 Gedecken statt, worüber uns auf dem Drahtwege Folgendes gemeldet wird:

Venedig, 13. April. (Tel.) Das Gala-Diner im Königsschlosse nahm einen glänzenden Verlauf. Der Kaiser trug Husaren-Uniform und den Anunziaten-Orden. Der König und der Kronprinz Generalsuniform mit dem Schwarzen Adlerorden. Es nahmen Theil die in Venedig weilenden Minister und Botschafter, sowie ein großes Gefolge von Herren und Damen. Der Kaiser verlieh zahlreiche Auszeichnungen. Es herrschte lebhafteste Feststimmung.

Nach dem Galadiner wurden die Senatoren und Deputirten und die Bürgermeister von Venedig von dem Könige dem Kaiser vorgestellt, welcher Viele ansprach und für den Empfang dankte. Die Adresse der Senatoren und Deputirten war dem Kaiser vorher von dem Könige übergeben worden. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Gestatten Ew. Majestät, daß wir in Venetien heimische und hier wohnenden Senatoren und Deputirten unseren ehrfurchtsvollen Gruß Ew. Majestät in diesen Tagen darbringen, in welchen Italien bewegt nach diesem Gestade blickt, wo es Ew. Majestät gefiel, unseren König zu besuchen. Der Augenblick, da Ew. Majestät mit Ihrer erlauchten Gemahlin wiederum Italien begrüßt, ist für uns von hoher Bedeutung, und wir konnten Ew. Majestät nicht in der Lagune Venedigs landen sehen, ohne uns zu dem einmüthigen Ausdruck unserer Empfindung für die außerordentlich zarte und herzliche Aufmerksamkeit Ew. Majestät zu vereinen. Wie wir in der Begrüßung unseres Königs durch Ew. Majestät den Gruß Deutschlands an das italienische Volk sehen, so möge auch Ew. Majestät in unserem Gruße den Gruß Italiens an das deutsche Volk erblicken.“

In der über eine Stunde währenden Conferenz des Kaisers mit dem Könige und den Ministern und Botschaftern soll sich der Kaiser dem Vernehmen nach in sehr anerkennender Weise über die Leistungen der italienischen Truppen in Afrika geäußert haben. Das Kriegsglück sei zwar der tapferen italienischen Armee nicht günstig gewesen, doch hätten sich die Soldaten unvergleichlich geschlagen und ihre Pflicht bis zum letzten Augenblick erfüllt. In diesem Sinne könne man der weiteren Entwickelung in Afrika ruhig entgegensehen. Zwar hätte Italien eine Niederlage erlitten, doch würden dadurch die Machtverhältnisse des Dreibundes und besonders die Stellung Italiens in demselben keineswegs verschoben.

Der König hat den Botschaftern Bülow und Eulenburg und dem Gefolge des Kaisers Ordensauszeichnungen verliehen.

Heute Mittag findet eine Frühstückstafel an Bord der „Hohenzollern“ zu Ehren der italienischen Königsfamilie statt, wozu die Minister und sonstige Würdenträger geladen sind. Der Kaiser hat dem Minister Sermoneta das Großkreuz des rothen Adlerordens und dem Ministerpräsidenten Rudini sein Bild verliehen.

Heute Abend 6 Uhr 20 Min. erfolgt die Weiterfahrt nach Wien mittels Sonderzuges. Das officiöse „Wiener Fremdenblatt“ sagt in einem Artikel zur Begrüßung des deutschen Kaisers, der am 15. April der Frühjahrsparade beiwohnen wird: „Dem deutschen Kaiser gilt am 15. April der Gruß der rauschenden Feldmusik, aber auch der Herzensgruß aller österreichisch-ungarischen Soldaten, und wenn sie diesen Gruß darbringen, werden sie der in den Annalen der Weltgeschichte verzeichneten Thatsache gedenken, daß die Waffenbrüderschaft die stärkste Bürgschaft großer Erfolge ist. Diese Heere sind unüberwindlich in ihrem Verein, und unüberwindlich sind die Staaten, welche ihnen vertrauen.“

Gestern Abend ist der deutsche Reichskanzler Fürst **Hohenlohe** mit seiner Gemahlin in Wien eingetroffen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 13. April.

Der Ausgang des Duells.

Wie nach der Schwere der Verwundung vorauszusehen war, ist Herr v. Schrader gestorben. Am Sonnabend Abend 9 Uhr 20 Min. that er nach hartem Todeskampfe den letzten Athemzug. Aber der Abschluß dieser Tragödie ist damit noch nicht erreicht. Dieser Fall mit allen seinen Einzelnheiten, die fast völlige Oeffentlichkeit, mit der sich der Zweikampf abspielte, hat denn doch die öffentliche Meinung in einer Weise erregt, daß die Wellen noch lange hoch gehen und sich sicherlich auch in das Parlament hinein fortpflanzen werden. Es wird auch bereits von verschiedenen Seiten angeregt, die Duellfrage einmal gründlich vor das Forum des Reichstages zu ziehen. Und in der That darf man sich von einer Kundgebung der Vertretung des deutschen Volkes in dieser durch die jüngsten Vorkommnisse ganz besonders brennend gewordenen Frage einen Erfolg versprechen, wenn dieser auch nicht sofort in gesetzgeberischen Maßnahmen seinen Ausdruck finden sollte. Ob der Reichstag sich auf eine Resolution beschränkt oder sich für die feierliche Form einer Adresse an den Kaiser entscheidet, ist gleichgiltig. Es kommt darauf an, daß er sein Urtheil über die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes abgiebt und die Mittel und Wege andeutet, wie eine Besserung herbeizuführen sei. Eine solche, wie zu erwarten steht, fast einmüthige Kundgebung des Parlaments würde schwerlich wirkungslos verhallen.

*

Intimeres über Frhrn. v. Schrader theilt der „Berl. Lokal-Anzeiger“ wie folgt mit: Frhr. v. Schrader, dem heiteren Lebensgenusse zugethan, ein ausgesprochener Clubfreund und passionirter Sportsman, dabei ein eifriger Verehrer des Hoflebens und stolz auf die ihm durch die Huld Kaiser Wilhelms I. vor siebzehn Jahren verliehene Hofstellung, hat bis zu dem Tage, da die unglückselige Intrigue, deren Opfer er geworden ist, ihre Kreise zu ziehen begann, ein freudenvolles, von keiner Sorge getrübtes Dasein geführt. Frhr. v. Schrader ging ganz in den Interessen des Sports und des höfischen Lebens auf; darüber hinaus machte er sich wenig Gedanken. Da kam der sogenannte „Fall Kotze“ auf die Tagesordnung.

Die Angelegenheit nahm ihren Anfang bei einer Schlittenpartie des Winters 1892.

Im alten Jagdschloß Grunewald wurde getanzt und musicirt; am nächsten Morgen aber erhielten die Theilnehmer des Festes anonyme Zuschriften zugesandt, die sich mit dem Vergnügen der Schlittenpartie befaßten. Seit dieser Zeit nahmen die anonymen Briefe an hervorragende Mitglieder der Hofgesellschaft kein Ende. Die Staatspolizei leitete Recherchen ein, und Herr v. Schrader bezeichnete dem nach dem Thäter recherchirenden Beamten Herrn v. Kotze als den muthmaßlichen Thäter.

Als nach der erschöpfenden Verhandlung des Kriegsgerichtes Herr v. Kotze von der wider ihn erhobenen Anschuldigung der Thäterschaft freigesprochen wurde, erstattete er gegen den Freiherrn v. Schrader bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I. die Klage wegen wissentlicher Verleumdung. In einem außerordentlich umfangreichen Schriftsatz wies der Erste Staatsanwalt des Landgerichts I. die Strafanzeige des Herrn v. Kotze in allen Theilen zurück, indem er die Ansicht vertrat, daß Freiherr v. Schrader durchweg im guten Glauben gehandelt habe. Es ist daher niemals ein strafrechtliches Verfahren gegen Herrn v. Schrader eingeleitet worden, da auch später die gegen diesen durch Herrn v. Kotze erstattete private Beleidigungsklage aus formellen Gründen seitens des Gerichts zurückgewiesen wurde.

Hingegen wurde Freiherr v. Schrader seitens des Militärgerichts in Untersuchung gezogen, weil sein gegen einen Kameraden ausgesprochener Verdacht sich nicht bewahrheitet habe. Freiherr von Schrader machte geltend, daß er der Ansicht gewesen sei, er müsse dem recherchirenden Criminalbeamten seine Wahrnehmungen pflichtgemäß mittheilen.

Das Offiziercorps der Ziethenhusaren trat dieser Auffassung als Ehrengericht bei, indem es Herrn v. Schrader ganz freisprach. Das Urtheil besagt, daß er freigesprochen werde, weil er in Erfüllung seiner Pflichten als Ehrenmann gehandelt habe; nicht der leiseste Makel bleibe auf ihm haften. Das Ulanenregiment in Hannover aber erkannte gegen Herrn v. Schrader auf eine Verwarnung und gab Herrn v. Kotze die Satisfactionsfähigkeit wieder.

Dieser forderte seinen alten Widersacher vor die Pistole. Diese Affaire, die in den letzten drei Jahren spielte, hatte aus dem lebenslustigen Frhrn. v. Schrader einen Grübler gemacht, der Tag und Nacht darüber nachsann, in welcher Weise er das vertreten könne, was er sein gutes Recht nannte. Er wollte aus dem Hofdienste scheiden und Deutschlaud verlassen. In einer Immediat-Eingabe wandte er sich an die höchste Stelle und bat um Entbindung von dem Amt eines Ceremonienmeisters und Kammerherrn. Nachdem er durch Herrn v. Kotze zum Kampfe

---

Liebeswerben.

Roman von Gertrud Franke-Schievelbein.

10) [Nachdruck verboten.]

„Nein“, murmelte er, „so einer wie der da auf der Brücke, mit der Kanstnase und den langen Locken bist du nun mal nicht. Aus einem Nichts eine Welt erschaffen . . . eine Handvoll Feinde beim Schopf packen wie ein Bündel Radieschen und ihnen auf einen Hieb die Köpfe herunterrasiren — wie's auf den alten Pharaonenbildern so ergötzlich dargestellt ist — das wär' nun nicht dein Fall! Wo sollt' man denn heut' auch anfangen mit dem Aufräumen — heut', wo der Feind mitten drin sitzt in unserem bis auf die Wurzel verfahrenen und verrotteten Volksleben! Es kann ja aber auch einer ein anständiger Mann sein . . . und den Frieden lieben . . . und seine Bücher . . .“

Er sah den Band noch auf dem Tisch liegen, schloß ihn und stellte ihn sorgfältig auf seinen Platz im Repositorium. Mit zärtlichem, fast streichelndem Blick gingen seine Augen über seine Schätze. Für seine Bibliothek, Noten, Musikwerke gab er, so wenig Reichthümer er besaß, fast ein Drittel seines Gehalts aus.

Die Philosophie war von Aristoteles bis Bahnsen und Nietzsche fast vollzählig vertreten. Von den Classikern aller Länder besaß er die seltensten und werthvollsten Ausgaben.

Was hab ich denn sonst noch als Euch? dachte er und nahm einen Band Goethe, der aus der Reihe gekommen war, mit einem kleinen Lächeln zur Hand. Die alte Cotta'sche Ausgabe des Faust! Mit Anmerkungen von der Hand seines Vaters! Um dich hab ich manche Ohrfeige eingesteckt, lachte er in sich hinein. Er sah sich wieder auf dem Boden seines Vaterhauses, zwölf-, dreizehnjährig, in geistige Schmuggelwaare vertieft, glühend, blind und taub für die Außenwelt, in gierigem Heißhunger nach Wissen und Erkenntniß, der ihm schon sein Spielzeug hatte zerstören lassen, aus Neugier, wie es inwendig beschaffen sei.

Kein Wunder, nach dem Lear, dem Macbeth, dem Oedipus, dem Nathan — da hatte ihm das Lesefutter der Jugendfreunde und Consorten, für die seine Kameraden sich begeisterten, nicht mehr schmecken wollen.

Ja, ein arroganter Bengel bin ich immer gewesen, sagte er sich voll Selbsterkenntniß. Schon damals hab ich mir das „überlegene“ Lächeln angewöhnt, das die Toska so wild machen konnte.

Bei dem Gedanken an Toska verdunkelte sich sein Gesicht wieder. Die Nothwendigkeit eines Entschlusses, den er fassen mußte — und sicher auch fassen würde — legte sich ihm wie ein Alp auf die Brust. Erst drüber schlafen, dachte er. Morgen . . Morgen sieht alles alltäglicher aus.

Er legte die weiße Cravatte ab, die Uhr nebst Kette, die graue, grünbordirte Hausjoppe. Aber in seinem Gehirn arbeitete es weiter. Sein Wille lag brach im Bann seiner Vorstellungen. Er zauderte immer wieder, blieb stehen . . starrte in's Licht . .

Ja — das war nun einmal so . . . Die Fühlung mit der Gegenwart hatte er verloren. Sie begriffen ihn einfach nicht, diese selbstzufriedenen — mit dieser besten aller Welten so vollständig einverstandenen Thoren. Seine Collegen z. B. Was sollte er unter ihnen, wenn sie über Weiber, Avancement, Politik, die Möglichkeit einer reichen Heirath breit und behaglich auf der Bierbank verhandelten . . .?

Aber ich brauch' sie nicht. Ich hab ja den Heinz, dachte er endlich, mit einem Ruck den ganzen Schwarm der Nachtgespenster verscheuchend.

Er trat an den Flügel, worauf in ihrem Kasten wie in einem kleinen schwarzen Kindersarge seine Geige lag. Eine Sehnsucht überkam ihn, sie an die Brust zu nehmen.

„Tollheit — um ein Uhr Nachts! Die Crapüles drüber und drunter sollen wohl des Teufels werden! — —

Aber nicht lange, so nahm er doch das kleine gelbe Ding, legte es an's Kinn und strich mit dem Bogen über die Saiten im flüsterndsten Piano.

Und während sie ihm leise seine eigenen Wünsche und Schmerzen in's Ohr klagte, versank die Wirklichkeit wie eine Nebelwand. Er sah sich, frei von den Fesseln eines gleichgiltigen Berufes, unabhängig, seinen Göttern lebend und dienend — „Das lohnte doch noch das Leben“, murmelte er, als er aus seinem Rausch erwachte. „Aber so ein armer Schlucker wie ich — —.“

Dann fiel ihm auf einmal die kleine hübsche Henny ein. Und Norderney . . . Und Papa Plöhns große Fabrik . . . Und die unverkennbaren Avancen der stattlichen Frau Commerzienrath! — —

„Hol's der Teufel!“ dachte er und biß die Zähne zusammen aus Wuth über die Bocksprünge seiner Phantasie heute Nacht.

Am nächsten Morgen war der langersehnte Regen gefallen.

Ulrich, der bis zur Tagesdämmerung wachgelegen, hatte zu seiner Ueberraschung das gleichmäßige Tropfen gehört. Dann war's hereingeweht durch's offene Fenster, in weichen, feuchten, duftigen Luftströmen bis an sein Bett, hatte ihm den heißen Kopf gekühlt und endlich die bunten, immer wiederkehrenden Fieberbilder verwischt. —

Unter tropfenden Schirmen waren die Freunde am nächsten Tag selbander in's „Arbeitsjoch“ gegangen — zwischen den Menschenströmen der Königsstraße gedrängt und geschoben, lavirend, sich windend, beide nach dem gestrigen Gefühlsaustausch nur um so wortkarger, gleichgiltiger, nüchterner.

Manchmal ließ Heinz eine seiner naseweisen Bemerkungen vom Stapel und stieß dabei sein kurzes, trockenes Lachen aus, das sich immer anhörte, als mache er sich über sich selbst lustig. Dann verzog Ulrich wohl den Mund gefällig zu einem halben Lächeln. Aber seine übermacht aussehenden Augen nahmen nicht Theil daran.

An der Ecke der Spandauer Straße, wo die rothen Backsteinmassen des Rathhauses ihnen in Sicht kamen, blieb Ulrich an einer Litfaßsäule stehen und studirte voll Interesse die durchweichten schwer leserlichen Zettel mit den Vergnügungsanzeigen. Er schien etwas zu suchen.

„Da“ sagte er auf einmal, „das ist's: zum Besten der Nothleidenden . . . Wolkenbruch . . . Weichselniederung . . . Dörfer zerstört . . .“

„Willst du etwa hin, Menschenkind?“

„Warum nicht? Bei dem Wetter? Weißt du was Besseres? . . .“

„Hm . . . hm . . .“

„Es scheint ja, als hätte der Himmel extra zum Benefiz der Ueberschwemmten auch hier seine Schleusen geöffnet. . . . Das muß man wahrnehmen. . . . Gute Musik ist rar im Juni . . .“

Heinz beugte sich vor und las das Programm.

„Ah — —“, machte er auf einmal gedehnt.

„Ja —“, antwortete Ulrich auf diesen Ueberraschungslaut. „Sie singt heut . . .“

„Ein vielversprechendes Programm.“

„Ist sonst eigentlich mein Gusto: Klavier, Cello, Gesang. Von allem Guten nur ein Kosthäppchen . . . und wenn man in Geschmack kommt, so heißt's: „Prosit Mahlzeit“ . . . Aber — sieh mal, ich kann sie nicht umgehen, das Fräulein v. Klodt . . . Wir werden wohl nächstens vorsprechen müssen . . .“

„Wir? — Erlaube mal!“

„Ja, wir. Du natürlich auch.'

„So . . . Also ich auch!“

Heinz machte ein spöttisches Gesicht; aber seine schwarzen Augen tanzten vor Vergnügen.

„Und da . . . da möchte ich nicht gerade bekennen, daß ich sie noch nicht gehört habe.“

„Schande und Sünde . . . Sünde allerdings. In alle Concerte läufst du . . . und nur wenn sie singt . . . in den ganzen zwei Jahren hast du immer allerlei . . .“

„Also ich besorge Billets — —“

„Hm . . .“

Sie trennten sich wie gewöhnlich an der Ecke der Judenstraße. Heinz sprang die düsteren Treppen des Amtsgerichtes empor, immer drei Stufen auf einmal und so vergnügt aussehend, als hätte er nicht gestern Abend noch sich den dunkelsten Betrachtungen hingegeben.

Ulrich ging weiter bis zum Staatsarchiv.

Er hatte den Schirm geschlossen und schien nicht einmal zu merken, daß es von neuem heftig zu regnen angefangen. — — —

Sie saßen in einer der letzten Reihen des großen Saales der Philharmonie. Das Knistern der Programme, das Stuhlrücken, Flüstern, Kleiderrauschen war verstummt. Alles lauschte.

(Fortsetzung folgt.)

auf Leben und Tod herausgefordert worden war, schwankte er lange, ob er die Forderung annehmen sollte. Da er bereits ein Duell mit dem Vetter des Herrn v. Kotze ausgefochten und sechs Wochen Festungshaft in Glatz verbüßt hatte, glaubte er, einer weiteren Rechtfertigung enthoben zu sein, um so mehr, als zwei Ehrengerichtshöfe bereits in dieser Angelegenheit geurtheilt hatten. Aber schließlich siegte die Macht der in seinen Kreisen geltenden Anschauungen bei ihm, und er nahm die Forderung an.

Ueber die **letzten Stunden** des Verstorbenen berichtet dasselbe Blatt: Der Kranke litt furchtbare Schmerzen, welche auch durch die starken Morphium-Einspritzungen nicht vollständig gelindert wurden. In einem lichten Moment sah er seine Angehörigen um sich versammelt; er wurde etwas ungeduldig, daß man sich seinetwegen so viel Aufregung mache. Professor von Bergmann, der im Laufe des Abends wiederholt vorsprach, konnte keine Hoffnung mehr geben. Um 7 Uhr wurde seitens des Anstaltsgeistlichen ein Sterbegebet gesprochen. Der **Todeskampf** währte etwa zwei Stunden; um 9 Uhr 20 Min. war Frhr. v. Schrader hinübergeschlummert. Im Augenblick des Ablebens waren außer der Familie und den Aerzten der Commandeur der Brandenburger Cürassiere Graf Asseburg und die Frau Baronin von Reischach im Sterbezimmer anwesend.

Die Beisetzung wird nach den bisher getroffenen Bestimmungen auf dem Rittergute Bliesdorf im Herzogthum Lauenburg stattfinden, dessen Fideicommißherr der Verstorbene war. Freiherr Carl Ernst Adolf v. Schrader wurde am 30. Septbr. 1848 geboren. Am 28. November 1872 vermählte er sich mit Alide de Villers, Tochter des königlich niederländischen Kammerherrn Louis de Villers de Pité auf Chateau d'Ost. Er war Fideicommißherr auf Culpin und Erbherr auf Bliesdorf und Grinau. Ein erwachsener Sohn und zwei Töchter trauern mit der Wittwe um den Verlust des Familienoberhauptes.

*

Berlin, 13. April. (Tel.) Der Familie des Frhrn. v. Schrader sind zahlreiche Beileids-Telegramme zugegangen, darunter auch eins von der Kaiserin Friedrich. Der Kaiser hat bisher noch nicht condolirt.

Nach dem „Berl. Tagebl." hat ein Herr von bekanntem aristokratischen Namen ein Glückwunschtelegramm an Herrn v. Kotze gesandt, in welchem er seiner hohen „Freude über den Ausgang des Gottesgerichtes" Ausdruck giebt.

*

Ueber den Verlauf des Duells Kotze-Schrader

berichtet die „Voss. Ztg." noch folgende Einzelnheiten:

Herr v. Schrader hatte sich bereits am Donnerstag im Hotel Einsiedler zu Potsdam in Gemeinschaft mit einem älteren Freund einquartiert. Am Freitag früh 6 Uhr wurden die beiden und Herrn v. Schraders Secundant Major v. Goßler vom Leib-Garde-Husaren-Regiment durch Fuhrwerk abgeholt. Herr v. Kotze kam mit dem Frühzug in Begleitung seiner Zeugen, Herrn v. Waldow und Oberstlieutenant v. Loën, und eines Arztes aus Berlin. Unparteiischer war General v. Bissing, als Arzt war ferner noch der Oberstabsarzt Dr. Tiemann vom Leib-Garde-Husaren-Regiment zugegen. Nur General v. Bissing trug Uniform, alle übrigen Civilkleidung. Die Fahrt ging in die Potsdamer Forst, zwischen dem großen und kleinen Ravensberg belegen. Dort stiegen die Herren aus und die Duellanten nahmen in einiger Entfernung von den Wagen gegenüber Aufstellung. Um 7 Uhr 10 Minuten fiel der erste Schuß, dann folgten fast gleichzeitig zwei Schüsse, deren letzterer traf. Herr v. Schrader sank von der Kugel seines Gegners in den Unterleib an der rechten Seite getroffen zu Boden. Die Aerzte waren sofort um ihn bemüht und legten ihm einen Nothverband an, während einer der Zeugen im Wagen schnell nach Potsdam eilte und den städtischen Sanitätswagen herbeiholte. Auf die in demselben befindliche Tragbahre wurde alsdann Herr von Schrader, der bewußtlos war, gelegt, Dr. Tiemann nahm bei dem Schwerverwundeten im Wagen Platz, worauf die Fahrt im ganz langsamen Schritt nach dem Potsdamer städtischen Krankenhaus ging, wo man gegen 10 Uhr eintraf. Dort wurde die Tragbahre aus dem Wagen gehoben und in den Operationssaal getragen. Der Verwundete machte bereits den Eindruck eines Sterbenden. Die Operation, die nunmehr stattfand, dauerte mehrere Stunden. Professor v. Bergmann, der in Potsdam wohnt, wurde hinzugezogen, Dr. La Pierre, der dirigirende Arzt des städtischen Krankenhauses, führte sie aus. Nach Beendigung der Operation wurde Herr v. Schrader nach dem mit dem städtischen Krankenhause verbundenen Auguste Victoria-Krankenhause gebracht.

Der Mangel an Kronen.

Die Klagen der Industriellen über Mangel an Kronen sind, wie es scheint, nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Wenigstens sind in der Berliner Münze im Monat März 517 090 Mk. in Kronen ausgeprägt worden. Das ist freilich nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Es wäre nachgerade an der Zeit, die Versuche, dem Verkehr die alten Silberthaler aufzuzwingen, als vergeblich aufzugeben. Hat doch schon vor einigen Jahren der Reichsbankpräsident im Reichstage die Vergeblichkeit dieser Bemühungen illustrirt, indem er mittheilte, es seien die an Stelle von Goldmünzen in Zahlung gegebenen Silberthaler in derselben Verpackung, in der sie expedirt worden, wieder in die Keller der Bank zurückgekehrt.

Die Zurüstungen zum Dongola-Feldzug

sind, wie aus Wady Halfa geschrieben wird, in bestem Gange. Der Transport geht jetzt glatt von statten. Anfangs hielt es schwer, die nothwendigen Kameele rasch zu beschaffen. Der Thatkraft der Militärbehörden ist es zu verdanken, daß in der Gegend jetzt 1000 Kameele aufgetrieben worden sind, die den Transportdienst zwischen Serras und Akascheh versehen. 2500 sind nilabwärts angekauft worden. Oberst Hunter, der Befehlshaber der Vorhut, die in Akascheh steht, meldet, daß die Derwische lediglich die Schwellen der 1885 bis dorthin gebauten Eisenbahn verbrannt haben, daß aber fast noch alle Schienen neben dem Bahndamm liegen. Um so schneller wird die Wiederinstandsetzung der Bahn bewerkstelligt werden können. Jedenfalls wird sie vollendet sein, ehe das heiße Wetter beginnt. Die Hitze im Sudan ist furchtbar. Am Tage wechselt die höchste Wärme im Schatten in Akascheh in den Monaten Dezember bis März zwischen 94 und 106 Grad Fahrenheit, Nachts zwischen 31 und 50 Grad. Zwischen Dongola und Chartum wechselt die höchste Hitze vom Januar bis zum Juli zwischen 70 und 112 Grad und die Mindesthitze des Nachts zwischen 35 und 85 Grad. Das Klima ist sehr trocken und gesund. Die heißesten Stunden des Tages sind von 11 bis 3 Uhr. Zu dieser Zeit ist es unmöglich zu arbeiten, auch ist die Gefahr, dem Sonnenstich zu erliegen, groß.

Ueber ein neues **Gefecht bei Suakin** ging uns folgende Drahtnachricht zu:

Suakin, 13. April. (Tel.) **Osman Digma** griff die befreundeten Stämme in der Umgegend von Suakin wiederholt an, wurde aber stets mit Verlusten zurückgeschlagen. Die Festungswerke von Suakin gelten für uneinnehmbar.

Die Behauptung Kassalas.

Die „Italia" in Rom erklärt, es bestätige sich, daß die Derwische, welche Kassala belagert hatten, sich jenseits des Atbara zurückgezogen hätten. Im italienischen Kriegsministerium glaube man, es sei sehr wahrscheinlich, daß die Derwische auf weitere Unternehmungen gegen die italienischen Besitzungen in diesem Jahre verzichten würden. Die Räumung von Kassala werde nicht mehr eine Frage sein, mit deren Möglichkeit Baldissera sich zu beschäftigen habe.

Deutsches Reich.

Zum Tode von Ernst Langerhans.

Berlin, 11. April. Die **Beisetzung** des **Ernst Langerhans** erfolgte heute Mittag, Prediger Neßler hielt die Gedächtnißrede. Der Todtenschein bezeichnet die Todesursache als unbestimmt. Die gerichtsärztliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, es sollen vielmehr nach der „National-Ztg." noch specielle Untersuchungen des Blutes und einzelner Leichentheile, namentlich nach der bakteriologischen Seite hin vorgenommen werden. Mit diesen Untersuchungen ist der Director der amtlichen Controlstation für Heilserum, Professor Ehrlich, betraut. Die Vermuthung, es könne der Tod durch eine nicht kunstgerechte Injection, welche der Vater selber gemacht hat, eingetreten sein, ist durch die Section vollständig widerlegt, ebenso ist nachgewiesen, daß durch Lufteintritt in die Blutbahn der tödtliche Ausgang nicht hervorgerufen sein kann. Festgestellt ist, daß das Kind vollkommen normale Organe hatte und vollständig gesund war. Als einzige, aber nicht krankhafte Eigenthümlichkeit zeigte das Kind eine durch starke Fettansammlung bewirkte Körperfülle und etwas lymphatische Veranlagung (Constitution mit schlaffem, schwammigem Aussehen, blasser gedunsener Haut, trägem Puls, schwacher Athmung). Manche Aerzte nehmen an, daß Kinder von solchem Habitus psychisch leichter erregbar sind und durch scharfe Medicamente schwerer beeinflußt werden. Wenn auch das Resultat der weiteren Untersuchung abzuwarten ist, so ist es doch kaum mehr zweifelhaft, daß der Tod durch Diphtherieserum erfolgt ist. (cf. Kleine Mittheil.)

Berlin, 12. April. Daß die vom Obercommando verfügte **Entlassung des türkischen Capitänlieutenants Muslihuddin** in der kaiserlichen Marine Aufsehen erregt habe (wie kürzlich gemeldet wurde), wird officiös in Abrede gestellt. Die „Nordd. Allg. Ztg." ist in der Lage, festzustellen, daß die Entlassung dieses Offiziers ebenso wie die der übrigen in der deutschen Marine dienenden türkischen Offiziere auf Antrag der kaiserlich türkischen Botschaft erfolgt ist, nachdem deren Dienstzeit als beendet anzusehen war.

— Nachdem die dem **preußischen Städtetage** angehörenden Städte sich mit der vom Magistrat vorgeschlagenen Cooptation der Städte Hannover und Ratibor einverstanden erklärt und die beiden Städte die Wahl angenommen haben, ist der Vorstand des Städtetages nunmehr vollständig und wird, sobald sich ein wichtiger Anlaß dazu bietet, wieder den Städtetag einberufen.

* **Der Postassistentenverband** blüht und gedeiht, trotzdem er sich des Wohlwollens der oberen Postbehörden nicht zu erfreuen hat. Nach dem Geschäftsbericht für 1895 zählte der Verband Ende des Jahres 1895 7703 Mitglieder gegen 5610 im Vorjahre. Die Roheinnahmen sind gestiegen von 240 547 Mk. (1894) auf 358 865 Mk. (1895), die Rohausgaben von 244 198 Mk. (1894) auf 359 138 Mk. (1895). Auch das Vermögen des Verbandes weist eine erhebliche Zunahme auf; es belief sich Ende 1895 auf 100 776 Mk. gegen 77 290 Mk. Ende 1894. Die Auflage des Verbandsorgans, der „Deutschen Postzeitung", hat sich von 7000 auf 9000 Exemplare erhöht.

Hamburg 11. April. Die Minister **Dr. v. Boetticher** und **Frhr. v. Hammerstein** besichtigten heute Vormittag die Quarantäne-Anstalt in Hamburg-Bahrenfeld und machten dann unter Führung des Bürgermeisters Versmans und mehrerer anderer Herren eine Fahrt durch den Hafen. Die beiden Minister gaben wiederholt ihrem Interesse an dem lebhaften Verkehr im Hafen Ausdruck. Um 2¼ Uhr fuhren die Mitglieder der Commission vor der Börse vor, die sie unter Führung des Hrn. Sigmund Hinrichsen von der Galerie aus besichtigten. Abends fand zu Ehren der Commission ein Diner beim Bürgermeister Versmann statt.

Osnabrück, 11. April. Das Endresultat der **Reichstagsnachwahl** ist: Wamhoff (nat.-lib.) 9671, Schele (Welfe) 11 813, Weidner (Antis.) 1968, Schrader (Soc.) 3240 und Hilsenkamp (freis.) 160 Stimmen. Es findet also **Stichwahl** zwischen Schele und Wamhoff statt, die auf Montag, 20. April, anberaumt werden dürfte.

Die „**Kreuzzeitung**" schreibt: „Die Osnabrücker Wahl bestätigt nur, was fast alle Wahlen der letzten Zeit bewiesen haben: den Widerspruch zwischen dem Auftreten der antisemitischen Wortführer vor der Wahl und dem geringfügigen Resultat ihrer monatelange Agitationsarbeit." (Das Blatt vergißt hinzuzufügen, daß die Antisemiten hier mit dem Bund der Landwirthe zusammengegangen sind.)

England.

London, 13. April. Nach einer Drahtmeldung des „Daily Telegraph" vom 11. April ist die **Lage in Buluwayo** ernst. Zwei große Schaaren **Matabele**, die sich 12 Meilen von Buluwayo befinden, veranstalteten **Freudenfeste**.

Spanien.

Madrid, 12. April. Wie aus Key West gemeldet wird, verließ der „Dampfer Childs" mit mit einer **Flibustier-Expedition** ganz öffentlich den dortigen Hafen. Die Freibeuter segeln in die hohe See hinaus in Begleitung eines anderen Schiffes, welches Waffen und Munition mit sich führt, um an einer Stelle der cubanischen Küste zu landen.

Madrid, 12. April. Der **Ministerpräsident Canovas** ist an **Influenza** erkrankt.

Griechenland.

Cannes, 12. April. Der ehemalige griechische Ministerpräsident **Trikupis** ist gestern Abend hier im 74. Lebensjahr **gestorben**.

Der Verstorbene hat eine lange politische Laufbahn hinter sich. Im Jahre 1866 war er Minister des Auswärtigen, in den Jahren 1875, 1878—79, 1882—85, 1886—90 und 1892—93 Ministerpräsident.

Von der Marine.

□ **Zum Untergange des Torpedobootes „S 48".** Noch ist die traurige Katastrophe vom 28. August v. Js. nicht vergessen, bei welcher das Torpedoboot „S 41" bei einem Sturm in der Nordsee unterging und 13 Mann ihren Tod in den Wellen fanden, und schon wieder hat der Draht berichtet, wie wir schon kurz meldeten, daß von neuem ein Torpedoboot unserer Flotte in den Grund gegangen ist und fünf Mann seiner Besatzung ertranken. Leider steht diesmal fest, daß nicht elementare Gewalten die Katastrophe herbeigeführt haben, sondern daß sich zwei Torpedoboote rammten. Und zwar ist das rammende Boot „S 46" gewesen, das „S 48" anfuhr. Der Marineverwaltung dürfte durch diesen Unfall kein größerer materieller Schaden entstehen, da die Liegestelle des gesunkenen Bootes feststeht. „S 48" ist ein Schwesterboot des im vergangenen Herbste gesunkenen Torpedobootes „S 41". Es gehört der neueren Serie von Booten an, die 44 Meter lang, 5 Meter breit, 2,2 Meter tief sind und eine Wasserverdrängung von 103 Tonnen haben. „S 48" gelangte erst zu Anfang der neunziger Jahre seitens der Schichau'schen Werft in Elbing an die kaiserliche Marineverwaltung zur Ablieferung. Das Boot repräsentirt mit voller Ausrüstung ein Kapital von gegen ½ Mill. Mark

V **Kiel**, 11. April. Ein weiterer **Unglücksfall bei der Marine** ereignete sich (wie schon telegraphisch gemeldet) gestern Nachmittag auf unserer Föhrde unweit der Seefestung Friedrichsort. Wie alljährlich, haben dort im Gewässer der von der Festung bis zur Mündung des Kaiser Wilhelm-Kanals sich hinziehenden Einbuchtung kürzlich die Minenübungen der Matrosen-Artillerie begonnen und werden täglich ausgeführt. Das Terrain wird, um Unfälle zu verhüten, durch eine Kette von Bojen, welche mit rothen Fähnchen versehen sind, abgesperrt; die in See versenkten Minen werden an den hierfür bestimmten Uebungstagen von Friedrichsort aus auf elektrischem Wege gesprengt. Gestern nun ereignete sich der Unfall, daß eine solche Mine aus bisher nicht aufgeklärten Gründen zur Explosion kam und für die Besatzung einer in der Nähe mit dem Beobachtungsdienst betrauten Pinasse von verhängnißvoller Wirkung wurde, sofern der Artilleristenmaat Schwoch schwere Brandwunden, Vicefeldwebel Rühl und Matrose Paul Schulze, sowie der Maschinistenmaat Goscheck leichtere Verwundungen davontrugen. Eine Untersuchung über die Ursachen des Unglücks ist eingeleitet worden; glücklicher Weise scheint dasselbe ein Menschenleben nicht zu fordern, da es sämmtlichen im Lazareth zu Friedrichsort untergebrachten Verwundeten heute nach Verhältnissen gut geht.

Schiffs-Nachrichten.

London, 10. April. Der deutsche Dampfer „**Neapel**", am 28. März von Cardiff nach Catania abgegangen, lief am 7. April auf der Höhe von Galita auf einen Felsen auf und sank in tiefem Wasser. Alle an Bord befindlichen Personen wurden gerettet und in Gibraltar gelandet.

Havana, 9. April. Die Bark „**Jupiter**", von Jamaika nach England, ist bei Cap San Antonio wrack geworden. Ein Passagier und zwei Personen der Besatzung ertranken.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 13. April.

Wetteraussichten für Dienstag, 14. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Tags schön, Nachts kalt, wolkig mit Sonnenschein, windig.

* * *

* **Herr Oberpräsident v. Goßler** beging heute seinen 59. Geburtstag. Gegen 8 Uhr wurde dem verehrten Leiter unserer Provinz von der Kapelle des Grenadier-Regiments König Friedrich I. die erste Morgenmusik gebracht; es folgten dann Ständchen der Kapellen des Infanterie-Regiments Nr. 128, des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 und schließlich des 1. Leibhusaren-Regiments Nr. 1. Die Gratulationen, begleitet von zahlreichen Blumenspenden, dauerten fast den ganzen Vormittag. Neben den Vertretern der k. Regierung und der übrigen staatlichen Behörden der Provinz etc. brachten namens der Stadt die Herren Bürgermeister Trampe und Stadtverordneten-Vorsteher Steffens Glückwünsche dar.

* * *

* **Chefarzt Dr. Baum †.** Vor wenigen Monaten erst hat sich das Grab über dem Geh. Medizinalrath Dr. Starck geschlossen und wieder stehen viele Leidende mit inniger Trauer an dem Sarge eines ebenso bedeutenden Chirurgen wie warmherzigen und edelgesinnten Menschenfreundes: nach langem inneren Leiden, das schon seit Monaten leider keine Hoffnung auf Genesung mehr ließ, ist in der Morgenfrühe des heutigen Tages Herr Chefarzt Dr. Baum kurz vor Vollendung seines 60. Lebensjahres entschlafen. Wie Dr. Starck war auch er eine chirurgische Autorität, nicht nur für Danzig, sondern weit über die Grenzen der Heimathprovinz hinaus. Die Verhandlungen der chirurgischen Congresse, an denen der Verstorbene früher oft Theil nahm, zeigen, daß sein Name überall in der medizinischen Welt guten Klang hatte, sein Ruf als vorsichtiger und geschickter Operateur einer weit verbreitet war. Starr für immer ist nun die ruhige sichere Hand, welche so viele Schmerzen gelindert, so vielen Unfällen und Heimsuchungen Heilung gebracht, erkaltet das allezeit mit den Leidenden warm fühlende Herz. Wenn Herr Dr. Baum mit seinem ruhigen, milden Wesen an ein Krankenbett trat und dem Patienten Muth zusprach, schöpfte auch der schwerste Kranke neue Hoffnung; in seltenem Maße verstand es Dr. Baum, den Leidenden unbedingtes Vertrauen in seine Verordnungen und seine Kunst einzuflößen und sich damit einen nicht unbedeutenden Factor zur Genesung des Patienten von vornherein zu sichern. Unermüdlich thätig, Tag und Nacht bereit, den Leidenden, die seine bewährte Hilfe beanspruchten, beizustehen, schränkte er seine Thätigkeit selbst dann kaum ein, als seine eigene Gesundheit bereits arg zu wanken anfing. In dem Entschlafenen verliert die leidende Menschheit einen stets hilfsbereiten Wohlthäter, die ärztliche Wissenschaft einen hochbegabten Jünger und die chirurgische Kunst einen ihrer besten Vertreter.

Dr. Georg Wilhelm Baum, der Sohn eines früher an unserem Stadtlazareth mit Auszeichnung wirkenden Oberarztes und demnächstigen hervorragenden Klinikers der Universität Göttingen, war am 11. Mai 1836 in Danzig geboren. Sein Vater wurde von hier als Professor der Chirurgie nach Greifswald und später nach Göttingen berufen. Der Sohn Georg Wilhelm studirte dann in Göttingen, Berlin und Paris und machte im Jahre 1859 das Staatsexamen und gleichzeitig das Doktorexamen der Medizin. Nachdem er dann noch die Physicatsprüfung abgelegt und ein Jahr lang in Paris sich aufgehalten hatte, war er vom 1. Juli 1861 bis 1. Februar 1864 Assistenzarzt am Ernst-August-Hospital zu Göttingen und trat hierauf als Militärarzt in die Armee ein, war daneben aber 1872—74 vielfach in der städtischen Krankenstation in der Töpfergasse, seit 1875 im hiesigen Diakonissen-Krankenhause als Arzt thätig. Nachdem 1875 das Stadtlazareth, das eine Reihe von Jahren unter selbständiger, von der Regierung beaufsichtigter Verwaltung gestanden, in die directe Verwaltung des Magistrats übergegangen war, wählte dieser am 23. Juni 1876 den damaligen Stabs- und Bataillons-Arzt im Grenadier-Regiment Nr. 5 Dr. Baum zum dirigirenden Arzt der inneren Station der städtischen Kranken-Anstalten, worauf derselbe seinen Abschied aus dem Militärdienste nahm und Anfangs Oktober 1876 die neue Stellung antrat. Drei Jahre später, nach dem Tode des Oberarztes Dr. Häser wurde Dr. Baum unter Uebertragung der Leitung der chirurgischen Station zum Chefarzt der städtischen Krankenhäuser ernannt und 1887 übernahm er in dieser Stellung die Einrichtung und specielle Leitung des neuerbauten Lazareths in der Sandgrube. Seit einigen Jahren schon begann sein Gesundheitszustand ernstlich zu wanken, so daß er mehrfach längere Reisen, namentlich auch Seereisen unternehmen mußte. Seit August v. J. trat aber eine so bedeutende Verschlimmerung ein, daß Dr. Baum vergeblich Erholung in einem achtwöchigen Aufenthalt an der Meeresküste suchte. Er mußte nun einen sechsmonatigen Urlaub antreten, um im Süden Linderung zu finden. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung benützten diesen Anlaß, dem verdienstvollen, allverehrten Manne ihre Dankbarkeit durch Gewährung eines Ehrengeschenks von 1000 Mk. darzubringen. Leider mußte die Reise schon in Constanz abgebrochen werden und Dr. Baum kehrte als todtkranker Mann hierher zurück, um seitdem das Krankenzimmer nicht mehr zu verlassen.

Bereits Mitte der 1870er Jahre, als Dr. Baum noch activer Militärarzt war, hat er durch eine Reihe schwieriger und wohlgelungener Operationen in unserer Stadt und darüber hinaus die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich gelenkt. Seine hervorragenden Leistungen als langjähriger Chefarzt des chirurgischen Lazareths sind ebenso allgemein bekannt wie anerkannt.

Der Magistrat widmet dem Dahingeschiedenen bereits heute einen warmen Nachruf. Die hiesigen städtischen Krankenanstalten haben die Trauerflagge gehißt. Ueber das Begräbniß sind Bestimmungen noch nicht getroffen.

* * *

* **Herr Branddirector Bade** hat einen mehrwöchigen Urlaub angetreten und sich einer Starbildung wegen in die Augenklinik des Herrn Dr. Schneller begeben, wo er sich einer Operation unterzogen hat. Dieselbe ist glücklich verlaufen; das Befinden des Patienten ist zufriedenstellend.

* * *

* **Ernennung.** Die vorgestrige Abendnummer des „Reichsanzeigers" meldet: Herr Meliorations-Bauinspector **Fahl**-Danzig ist zum Regierungs- und Baurath ernannt worden.

* * *

* **Dampfschiff- und Seebad-Actien-Gesellschaft „Weichsel".** In der Sonnabend Nachmittag in der „Concordia" abgehaltenen ordentlichen Generalversammlung wurde nach längerer Discussion der Geschäftsbericht der Direction über das verflossene Geschäftsjahr, sowie die Bilanz und die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt. Eine Dividende kann in Rücksicht auf die vorjährigen Verluste nicht gewährt werden. Zu Aufsichtsrathsmitgliedern wurden die Herren Geh. Commerzienrath Gibsone und Kaufmann Petschow wieder- und zu Rechnungsrevisoren die Herren Schirmacher und Karl Domanski gewählt. Die anberaumte außerordentliche Generalversammlung, für welche eine Beschlußfassung über den Antrag des Aufsichtsrathes auf Herabsetzung des Actien-Kapitals auf der Tagesordnung stand, wurde einstweilen vertagt.

* * *

* **Benefizvorstellung.** Frau Staudinger, welche seit geraumer Zeit auf der Bühne unseres Stadttheaters eine erfolgreiche, allseitig anerkannte Thätigkeit ausübt, hat übermorgen (Mittwoch) ihren Benefizabend und für denselben das wirkungsvolle Stück von Philippi „**Der Dornenweg**" zur Darstellung gewählt, nach dessen Beendigung noch das beliebte Ballet „Phantasien im Bremer Rathskeller" gegeben werden soll. Hoffentlich entspricht der Besuch dieses Ehrenabends der lebhaften Sympathie, deren sich Frau Staudinger bei unserem Publikum erfreut.

* * *

□ **Wilhelm-Theater.** Die Theatergesellschaft des Herrn Busse, die über ein recht umfangreiches Repertoire verfügt, erfreut sich nach wie vor eines lebhaften Beifalls seitens des Publikums. Man mag über den Werth der vorgeführten Parodieen, die jedenfalls niemals die Grenzen einer harmlosen Komik überschreiten, denken, wie man will, sicher wird der, der sich mal recht auslachen will, seine Rechnung dabei reichlich finden. Es ist ein lustiger Carnevalsscherz auf der Bühne, bei dem die Mitwirkenden, Damen und Herren, mit Lust und Humor ihr tüchtiges Talent in der Schauspiel- und heiteren Gangeskunst mit Erfolg einsetzen — und mehr wird niemand verlangen und erwarten.

* * *

* **Beseitigung der Schülerwagen aus den Vorortzügen.** Für die in den Vororten von Danzig wohnenden Schüler und Schülerinnen, welche die hiesigen Schulen besuchen, bestand bis zum Beginn der diesjährigen Osterferien die Einrichtung, daß in den Morgens von Zoppot bezw. Neufahrwasser und Praust hier eintreffenden Zügen und in den nach 1 Uhr Mittags nach den Vororten abgehenden Zügen besondere zur Schülerbeförderung bestimmte und entsprechend bezeichnete Wagen 3. Klasse mitgeführt wurden. Diese Maßnahme hatte die Eisenbahn-Verwaltung den an sie herangetretenen Wünschen entsprechend im Interesse der Schüler und Schülerinnen treffen zu sollen geglaubt, um diese von einander getrennt zu halten und sie auch von dem übrigen

öffentlichen Verkehr mit seinen für die Schuljugend nicht immer unbedenklichen Einflüssen abzuschließen. Während die Einrichtung in den früheren Jahren Anklang gefunden hatte, ist die Benutzung derselben im letzten Jahre immer mehr zurückgegangen, indem die Schüler — namentlich solche höherer Klassen — die Fahrt in den Schülerwagen thunlichst zu vermeiden suchten und mit Vorliebe die für den allgemeinen Verkehr bestimmten Wagen benutzten. Hieraus entstanden für den Betrieb mancherlei Unbequemlichkeiten, welche der Eisenbahn-Verwaltung Anlaß gaben, mit den Leitern der hiesigen höheren Lehranstalten in Benehmen zu treten. Diese haben nun fast ausnahmslos auf Grund der inzwischen gewonnenen Erfahrungen sich dahin geäußert, daß die fernere Einstellung besonderer Schülerwagen nicht für zweckmäßig zu erachten, vielmehr die Unterbringung der Schüler und Schülerinnen zusammen mit Erwachsenen, deren Anwesenheit einen mäßigenden Einfluß auf die Schuljugend auszuüben geeignet ist, zu befürworten sei. Unter diesen Umständen wird die Eisenbahn-Verwaltung besondere Wagen für Schüler und Schülerinnen nicht mehr einstellen. Dagegen werden die Frauenabtheile in den in Betracht kommenden Vorortzügen vermehrt werden, um die Unterbringung der Schülerinnen in solchen Abtheilen sicher zu stellen.

Auf der Strecke Danzig-Zoppot wird die Aufhebung der Einrichtung, zu deren Einführung s. Z. die vielfachen Beschwerden und Aergernisse der erwachsenen Passagiere wesentlich mit Veranlassung geboten haben, nur sehr getheilten Beifall finden. Daß die Schüler und auch die Schülerinnen gerade der höheren Lehranstalten von dem „mäßigenden Einfluß" der Erwachsenen wesentliche Notiz nehmen, hat man in den Jahren vor Einführung der Schülerwagen wohl recht selten bemerkt. Insbesondere die von Schülerinnen besetzten Frauencoupés waren s. Z. geradezu gefürchtet.

Eisenbahn-Stationszeit. Um den richtigen, übereinstimmenden Gang der Eisenbahn-Stationsuhren zu sichern, wird die mitteleuropäische Zeit, die nun schon seit drei Jahren für ganz Deutschland die gesetzliche ist, in jedem Eisenbahn-Verwaltungsgebiete den mit Telegraphenapparaten ausgestatteten Stationen von einer Centralstelle aus täglich mitgetheilt. Die Centralstellen erhalten die astronomisch genau bestimmte mitteleuropäische Zeit von den Sternwarten in Berlin, München, Stuttgart, Karlsruhe und Straßburg, sowie von dem mathematischen Salon in Dresden, und zwar theils direct, theils durch Vermittlung der Anschlußstationen. Täglich zu einer bestimmten Stunde erfolgt für jeden Bezirk ein elektrisches Zeitsignal, und danach werden die Stationsuhren gleichmäßig gestellt.

Bezirks-Ausschuß. In der letzten Sitzung des hiesigen Bezirksausschusses ist u. a. in folgenden Sachen verhandelt worden:

1. Die Ortschaften Wittenfelde, Kl. Röbern, Thumberg, Weingarten, Pfarrwald, Strauchmühle, Klein Teichhof, Vogelsang, Wansau und Kraffohlsdorf, aus denen die Kinder auf Grund besonderer Recesse in Elbing eingeschult sind, gehören zu dem fiscalischen Gutsbezirk Elbinger Territorium. Der Magistrat in Elbing behauptet nun, der vom Fiscus als Gutsherr der vorgenannten Ortschaften gemäß der §§ 39 und 40 der Schulordnung für die Provinz Preußen vom 11. Dezember 1845 verpflichtet sei, antheilig zu den Unterhaltungskosten der Elbinger Schulen nach Maßgabe der Zahl der Haushaltungen in den betreffenden Ortschaften beizutragen. Da für das Etatsjahr 1893/94 die Unterhaltungskosten für das gesammte Volksschulwesen in Elbing ca. 92 000 Mk. betrügen, so entfalle auf den Fiscus der antheilige Betrag von 652,64 Mk. Der Fiscus wollte sich zur Zahlung dieser Kosten nicht bereit erklären, weshalb der Magistrat Elbing gegen ihn die Klage im Verwaltungs-Streitverfahren anstrengte. Der Bezirksausschuß hat die Klage abgewiesen, weil der Gutsherr bezüglich der Schulbeiträge nicht in Anspruch genommen werden kann. Vermögensrechtlich können für die Schulbeiträge vielmehr nur die Gutsanwohner und subsidiär der Grundherr in Frage kommen.

2. Die preußische Portland-Cement-Fabrik zu Worle klagt gegen den Schulvorstand in Bohlschau wegen Heranziehung zu Schulbeiträgen im Betrage von ca. 1200 Mk. Die Klage ist in der Berufungs-Instanz abgewiesen, weil die Fabrik zur Anstrengung der Klage gar nicht legitimirt war, da nicht die Fabrik, sondern die bei der Fabrik beschäftigten Personen zur Schulsteuer herangezogen waren.

3. Der Forstfiscus, vertreten durch die kgl. Regierung hierselbst, ist von dem Magistrat in Neustadt für das Steuerjahr 1895/96 vom Einkommen aus Grundbesitz zu Gemeinde-Abgaben herangezogen worden. Das Steuer-Benachrichtigungsschreiben hat der Fiscus dem Magistrat in Neustadt zur Specificirung des Steuerbetrages zurückgegeben. Nachdem der Magistrat dem Antrage des Fiscus entsprochen hatte, ist das Steuer-Ausschreiben wieder an den Fiscus zurückgelangt. Letzterer glaubte nun zur Zahlung der Steuer nicht verpflichtet zu sein und klagte auf Freilassung. Der Bezirksausschuß hat die Klage abgewiesen, weil der Einspruch nicht innerhalb der vorgeschriebenen Frist von vier Wochen, von der ersten Zustellung des Steuer-Ausschreibens an gerechnet, erhoben war.

Mr. J. M. Jefferson. Auf seiner **Reise von London nach Shanghai per Fahrrad** langte am Sonnabend, Nachmittags 4 Uhr, auf seinem Zweirade der in Radfahrerkreisen durch seine Reisebeschreibungen in der „Deutschen Radfahrer-Bundeszeitung" wohlbekannte Mr. Jefferson vom Catford Cycling-Club in London hier in Danzig an und wurde speciell von Mitgliedern des Danziger Radfahrer-Clubs von 1885 kameradschaftlich begrüßt. Er besichtigte gestern unter Führung des diesseitigen ersten Gaufahrwarts Hrn. Kling (Vorsitzender des D. R.-C.) die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt, worauf ein Ausflug nach Neufahrwasser unternommen und der im Hafen liegende Panzer „Hagen" in Augenschein genommen wurde. Abends vereinigten sich die Herren zwanglos im Schützenhause, woselbst Herr Kapellmeister Theil u. a. zu Ehren des seltenen Gastes den Radfahrer-Bundesmarsch in liebenswürdigster Weise in sein Programm einlegte. Hr. Jefferson radelte heute Vorm. 10 Uhr über Elbing (bis wohin ihn der erste Fahrwart vom D. R.-C. Herr Bolz begleitet), Königsberg, Tilsit &c. direct nach Petersburg, wo mehrere Tage Rast gemacht wird. Von dort geht die Reise nach Moskau, wo er den Krönungsfeierlichkeiten beizuwohnen gedenkt. — Weiter geht dann die Reise von Moskau durch ganz Sibirien, die Mandschurei nach Shanghai, von wo Herr Jefferson per Dampfer in seine Heimath zurückkehrt. Er gedenkt Mitte September in London einzutreffen. Herr Jefferson fährt ein Swift Safety und legt auf demselben täglich ca. 100 Kilometer zurück. Herr Jefferson ist von seinem hiesigen Aufenthalt sehr befriedigt und freute sich speciell über die ihm hier zu Theil gewordene Gastfreundschaft, die er nicht überall findet.

Zur Ruderregatta in Danzig. Heute Vormittag traf aus dem Civilcabinet des Kaisers der für die am 7. Juni d. J. hierselbst stattfindende Ruderregatta des preußischen Regattaverbandes gestiftete **Wanderpreis** bei dem Ehrenvorsitzenden Herrn Oberpräsidenten v. Goßler ein. Der Preis, ein reich verzierter silberner Pokal, mit einer entsprechenden Widmung, ist ein Meisterwerk der Goldschmiedekunst.

Ernennung. An Stelle des nach Königsberg i. Pr. versetzten Regierungs-Assessors Dr. v. Kries ist Herr Regierungs-Assessor Volckart zum Stellvertreter des Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungs-Commission und der Steuerausschüsse der Gewerbesteuerklassen III. und IV., Herrn Polizeipräsidenten Wessel, ernannt worden.

Elektrische Straßenbahn. Sonnabend Mittag traf von dem Ministerium des Innern die Anordnung hier ein, mit dem weiteren Bau der Kraftstation für die elektrische Straßenbahn am Heumarkt einzuhalten. Nachmittags wurden die Arbeiter abgelohnt. Der Grund für diese Maßregel ist unbekannt; der Bau ist bis auf den letzten Rest des großen Schornsteins vollendet.

Fischerei in der Danziger Bucht. Im Monat März ist die Lachsfischerei auf Hela nach den amtlichen Notirungen recht wenig bedeutend gewesen. Es gingen am 1. März vom Helenser Fischereihafen 75 einheimische und ein in Pommern beheimatheter Kutter in See, die jedoch nur 1 Centner Lachs erbeuteten. Die Zahl der Fischereikutter, welche im Hafen von Hela eintrafen und mit der Fischerei begannen, stieg mit jedem Tage. Am 12. März, einem sehr warmen und günstigen Tage, stieg die Zahl der ausgegangenen Kutter auf die relativ höchste des ganzen Jahres, denn es ging eine Flottille von 230 einheimischen, 5 schwedischen und 15 pommerschen Kuttern in See, die jedoch nicht mehr als 41 Centner Lachs heim bringen konnten. In den letzten Märztagen waren nur Fänge von höchstens 10 Centnern Lachs zu verzeichnen. Im ganzen sind in Hela im März $301^1/_2$ Ctr. Lachs erbeutet worden. Auch der April hat bis jetzt bedeutendere Fänge nicht gebracht; bis zum 9. d. M. waren $143^1/_2$ Centner gefangen worden. Der Hafen wird jetzt von einer großen Fischerflottille belebt, unter der sich 13 Schweden und 15 Pommern befinden, so daß das sonst so stille Hela in der augenblicklichen Fischsaison ein Bild des regsten Lebens bietet. Die Lachspreise sind von 1,10 Mk. auf 0,80 Mk. Anfang April gesunken. Was den Heringsfang in Hela anbelangt, so wird er dort in „Manzen" (in der großen See aufrecht gegen die an der Küste entlang gehende Strömung gesteckte Netze) und in großen vom Strande aus bedienten Netzen betrieben. Die Strandgarne waren recht unergiebig, dagegen die Manzen ertragreicher, so daß für den März ein Fang von 8180 Schock verzeichnet werden konnte. Vom 1.—9. April wurden 1870 Schock gefangen. Die höchste Tagesbeute war am 1. April zu verzeichnen, der 1000 Schock brachte.

Männergesangverein „Sängerbund". Zur Feier des 45. Stiftungsfestes hatten sich am Sonnabend die Mitglieder und Freunde des Vereins in zahlreicher Anzahl im großen Saale des Schützenhauses eingefunden. Nachdem ein stattlicher Sängerchor den „Weihegesang" von Abt gesungen hatte, begrüßte der Vorsitzende Herr Komosinski die Anwesenden mit einer Ansprache, in welcher er das deutsche Lied feierte. Unter der sicheren Leitung seines Dirigenten Herrn Haupt trug nunmehr der Sängerchor die „Nordische Meerfahrt" von Hofmann feurig und kräftig vor und erntete dafür reichen Beifall. Es folgte die Festtafel, bei der Herr Komosinski zunächst das Hoch auf unseren Kaiser ausbrachte, welcher das deutsche Lied stets verehrt und den Liederschatz des deutschen Volkes durch einen Sang bereichert habe. Dann entwarf der zweite Vorsitzende Herr Saager in kurzen Zügen eine Geschichte des Vereins, der nach einem kräftigen Aufschwunge in der Mitte der 1870er Jahre einen erheblichen Niedergang erfahren mußte. Es ist ihm jedoch gelungen, diese Periode zu überwinden und er zählt heute 185 Mitglieder, von denen ca. 120 sich an den Uebungsstunden betheiligten. Herr Borschke toastete dann auf die Gäste. Herr Schwarz feierte die Damen, Herr Bohl brachte ein Hoch auf den Verein aus. Herr Panselow ließ den Vorstand und den Dirigenten und Herr Haupt die activen und passiven Sänger leben. Es folgten nun eine Reihe von Instrumental-, Chor-, Quartett- und Solovorträgen, die allmählich zu der Fidelitas hinüberleiteten, die durch die flotte Aufführung einiger Singspiele eröffnet wurde. Noch mancher humoristische und ernstere Vortrag hielt dann die Festgenossen gesellig beisammen.

□ **Techniker-Verein.** Gestern Nachmittag unternahm der hiesige Techniker-Verein eine Ausfahrt nach Praust zur Besichtigung der dortigen Zuckerfabrik. Unter Führung eines Beamten der Fabrik fand eine genaue Besichtigung der Anlagen sowie des zugehörigen Kalkofens statt. Die einzelnen Maschinen wurden durch Vorträge des Herrn Bauführers Steeg eingehend erläutert. Den Schluß der Ausfahrt bildete ein gemüthliches Zusammensein in dem Restaurant „Drei Schweinsköpfe", wohin die Damen der Mitglieder nachgekommen waren.

Der Verein ehemaliger Johannisschüler hatte vorgestern seine alljährliche Versammlung, in der die Bewilligungen von Unterstützungen an junge Leute, welche dem Realgymnasium zu St. Johann angehört haben, berathen wurden. Es konnten im ganzen 725 Mk. für das Jahr 1895/96 gegeben werden. Unter den Bewerbern waren die Jünger des Baufaches und der verwandten Fächer überwiegend, aber auch die Gärtnerei, Mathematik, Chemie und das Studium der neuen Sprachen waren vertreten. Bekanntlich ist der Hauptzweck des Vereins, unbemittelten, tüchtigen Schülern des Realgymnasiums zu St. Johann behufs Absolvirung der Schule resp. späteren Besuches der Hochschule oder anderer Berufs-Ausbildung Unterstützungen zu gewähren.

Brückensperre. Zwecks Erneuerung des Holzbelages sowie im Interesse der Arbeiten für die elektrische Straßenbahn wird die Milchkannenbrücke in der Zeit von Montag den 13. bis Sonnabend den 18. d. M. für den Fußgänger- und Fuhrwerksverkehr, außerdem für letzteren auch noch bis Mittwoch den 22. d. M. gesperrt werden. Der Schiffsverkehr wird voraussichtlich durch die erwähnten Arbeiten nicht behindert werden.

Altersrenten-Ansprüche. Nach einer Revisionsentscheidung des Reichsversicherungsamts vom 7. Jan. d. J. sind Musiker, welche nicht einer ständigen Kapelle angehören, nicht als versicherungspflichtige Gehilfen des jedesmaligen musikalischen Leiters der Aufführungen anzusehen, auch wenn sie fortgesetzt unter demselben Dirigenten spielen. Die Versicherungspflicht setzt nämlich ein persönliches Abhängigkeitsverhältniß voraus, welches nicht besteht, wenn es im freien Ermessen des Musikers steht, ob er das nächste Mal wieder unter derselben Leitung spielen will oder nicht.

Annahme von Privatdepeschen am Fahrkartenschalter. Zur Bequemlichkeit für die Reisenden hat die kgl. Eisenbahndirection in Danzig bestimmt, daß Privatdepeschen auch am Fahrkartenschalter dortselbst während des Fahrkartenverkaufs in derjenigen Zeit anzunehmen sind, in welcher die Station für den Privatdepeschenverkehr geöffnet ist.

Selbstmord. In seiner am Jacobsthor Nr. 3 belegenen Wohnung hat sich der Commis M. erhängt, wie man annimmt in Folge von Geistesumnachtung, die durch schwere Krankheit hervorgerufen sein soll. Ferner wurde auch der Werkmeister W. an dem Pfosten seines Bettes erhängt aufgefunden.

Heute Morgen um 5 Uhr bemerkte ein Arbeiter aus Stadtgebiet, daß sich an der Radaune ein Soldat, wie er zu erkennen glaubte, von der Fußartillerie, in verdächtiger Weise zu schaffen machte. Als der Arbeiter näher trat, legte der Soldat sein Seitengewehr ab und sprang in die Radaune, von welcher er bereits fortgespült worden war, als Rettungsversuche unternommen wurden. Der Polizei ist Anzeige erstattet worden; die Persönlichkeit des Soldaten ist noch nicht bekannt.

Leichenfund. An der Spritfabrik wurde gestern in dem Hafenkanal in Neufahrwasser die Leiche eines Mannes bemerkt und geborgen. Man erkannte in derselben den Matrosen eines englischen Dampfers, welcher seit einigen Wochen vermißt wird.

Schöffengericht. In der vorgestrigen Sitzung wurde gegen den Brennereiverwalter Grüppel aus Sobbowitz wegen Hinterziehung von Maischraum-Steuer verhandelt. Der Gerichtshof erachtete es als festgestellt, daß G. Maische, welche unversteuert war, in einen Bottich hatte laufen lassen, der bereits versteuerte Maische enthielt, und verurtheilte den Angeklagten, der sich mit einem Constructionsfehler einzelner die beiden Bottiche verbindender Rohre entschuldigte, zu 50 Mk. Geldstrafe.

Eine billige Reise machten Ende vorigen Jahres die beiden Arbeitsburschen Gustav Rand und Friedrich Mutke. Beide erschienen im Hotel de Thorn, wo der Fleischermeister Burau seinen Wagen eingestellt hatte, bezeichneten sich als Lehrlinge desselben und schwindelten vor, daß ihr Lehrherr den Wagen brauche. Als man ihnen denselben anstandslos auslieferte, machten sie eine längere Fahrt durch Danzig, wobei an dem Wagen ein Rad brach. Die beiden Burschen brachten nun den Wagen in die Werkstätte von Hybbeneth auf den Namen des Herrn Burau zur Reparatur und erst von dort erhielt B. Kenntniß von dem Verbleib seines Fuhrwerkes. Für die beiden Burschen hatte die Fahrt durch Danzig gestern ein recht übles Nachspiel, denn jeder von ihnen wurde zu einer viermonatigen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wegen Vergehens gegen das neue Schlachtstatut hatte sich in der heutigen Sitzung die Frau Fleischer Mankowski aus Ohra zu verantworten. Am 21. Dezember nahm Herr Departements-Thierarzt Preusse eine Revision des Fleischmarktes vor und bemerkte auf seinem Gange eine Mulde mit Fleisch, an welchem der Schlachthaus-Stempel fehlte, von dem Eigenthümer war nichts zu bemerken. Er gab die Mulde einem Fleischer in Aufbewahrung und erfuhr später, daß das Fleisch der M. gehört habe, die nun unter Anklage gestellt wurde, Fleisch, das nicht im Schlachthause untersucht worden sei, feilgeboten zu haben. Da der Angeklagten nicht nachgewiesen werden konnte, daß sie das in Rede stehende Fleisch auch wirklich feilgeboten hatte, erfolgte ihre Freisprechung.

Seeamt. Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsrath Wedekind trat heute Mittag das Seeamt zu einer Sitzung zusammen, um über den Tod des Leichtmatrosen Johannes Christophorus auf dem Schooner „Ida" aus Oldensen zu verhandeln. Die „Ida", Capitän Jan Spelde, verließ am 13. März Emden mit einer Ladung Coaks für Danzig. Ohne Zwischenfälle wurde die Reise um Skagen herum zurückgelegt, bis der Schooner sich in der Nacht zum 29. März auf der Höhe von Sandammer befand. Die Nachtwache hatte außer Capitän Spelde der Christophorus und der Leichtmatrose Hollander, welcher das Ruder bediente. Die Witterung war kalt und trübe mit Regenböen, die „Ida" mußte öfter den Curs wechseln. Gegen $1^3/_4$ Uhr Morgens gab Capitän Spelde dem Christophorus den Befehl, die Schoten über Stag zu bringen, zu welchem Zwecke er auf das Bugspriet klettern mußte. Die Schoten gingen auch herum; plötzlich hörten Capitän und Matrose jedoch einen lauten Schrei von Backbord aus und sahen längsseit des Schiffes den Südwester des Ch. treiben. Beide warfen ihm Leinen zu, nach welchen er jedoch nicht griff, wohl weil die Kälte ihn gelähmt hatte; das Schiff wurde sofort beigedreht und der Rettungsgürtel klar gemacht. Der Verunglückte war jedoch nicht mehr sichtbar, so daß von dem Auswerfen des Gürtels und dem Aussetzen eines Bootes als nutzlos Abstand genommen wurde. Im nächsten Hafen wurde dem Vater des Verunglückten, einem Schiffscapitän, Mittheilung von dem Unglück gemacht. Wie Capitän Spelde heute angab, ist das schnelle Sinken des Ertrunkenen dadurch veranlaßt worden, daß er des Schwimmens unkundig und zudem mit schwerem Oelanzug und Wasserstiefeln bekleidet war. Herr Reichscommissar, Capitän z. S. Rodenacker, erachtete den Unfall als vollständig aufgeklärt, den Schiffer träfe, da alles Geschirr auf der „Ida" in Ordnung gewesen sei, keine Schuld. Nach kurzer Berathung schloß sich das Seeamt dieser Ansicht an.

Leichenfund. Am Sonnabend Nachmittag wurde im Kielgraben eine männliche Leiche aufgefischt und nach der Leichenhalle auf dem Bleihofe geschafft, wo aus den bei dem Ertrunkenen vorgefundenen Papieren festgestellt wurde, daß er der Arbeiter Jul. Adam Walberg aus Neuendorf (Kreis Carthaus) sei. Ob ein Unglücksfall oder Selbstmord vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Feuer. Gestern Mittag wurde die Feuerwehr nach dem Hause Hundegasse Nr. 22 gerufen, woselbst es sich um einen geringfügigen Brand von Flugruß handelte, der sehr bald beseitigt wurde.

Diebstahl. Der Kaufmann K. in der Langgasse bemerkte, daß ihm seit einiger Zeit eine Anzahl Gebrauchsgegenstände fehlten, und da er sein Dienstmädchen Franziska B. im Verdacht hatte, sich diese zugeeignet zu haben, nahm er eine Durchsuchung ihrer Effecten vor. Dieselbe ergab ein ganzes Arsenal von Sachen, die nicht allein aus der Wirthschaft des Herrn K. stammten, sondern auch in früheren Diensten der B. mitgegangen waren. Die B. wurde verhaftet.

Polizeibericht für den 12. und 13. April. Verhaftet: 22 Personen, darunter: 2 Personen wegen Diebstahls, 6 Personen wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen schwerer Körperverletzung, 4 Betrunkene, 9 Obdachlose. — Gestohlen: 1 Kiste Käse, gez. O. H. 334, im Gewichte von 28 Kilogr., 1 Kiste Sardinen, gez. mit einem von einem Dreieck eingeschlossenen R und der Zahl 7240, im Gewichte von 28 Kilogr.; 1 braunkarrirtes Jaquet. — Verschwunden ist seit dem 7. April cr. der Barbierlehrling John Bieschke, geb. am 11. Januar 1880. Derselbe ist brünett und bekleidet mit schwarz und grauem Jaquet, schwarzer Hose, schwarzem Filzhut und Gamaschenstiefeln. — Gefunden: 1 Damenuhr, abzuholen Ohra 174 bei Frau Auguste Wulsten. — Verloren: 1 Korallenhalskette, 1 Gesangbuch, 1 Gesindedienstbuch der Anna Wessel, abzugeben im Fundbureau der kgl. Polizei-Direction.

Danzigs Gemeinde-Angelegenheiten 1895/96.

IV.

Arbeiterversicherung.

Zur Krankenversicherung sind bei der vom Magistrat eingerichteten Meldestelle im verflossenen Jahre 9188 Personen angemeldet und 8037 Personen abgemeldet, während im Vorjahre die Zahl der Anmeldungen 8334 und die der Abmeldungen 6712 betrug. Streitigkeiten zwischen den Krankenkassen mit den Arbeitgebern über Zahlung von Beiträgen oder Erstattung aufgewendeter Unterstützung, sowie Streitigkeiten der Versicherten mit den Ortskrankenkassen über Unterstützungsansprüche werden in erster Instanz vom Magistrat entschieden. Förmliche Entscheidungen dieser Art ergingen in 22 Fällen, während 24 Fälle durch Vergleich erledigt wurden. Es bestehen hier 18 Orts-Krankenkassen, 17 Betriebs-Krankenkassen, 2 Innungs-Krankenkassen, 14 Eingeschriebene Hilfskassen, zusammen 51 Krankenkassen.

Bei der Section Danzig (Stadt) der „Westpreußischen landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschafts-Betriebe" sind im Jahre 1895 155 landwirthschaftliche, 43 gärtnerische und 1 forstwirthschaftlicher Betrieb versichert gewesen. Der von den Betriebs-Unternehmern aufzubringende Umlagebetrag zu den Kosten der Genossenschaft bezifferte sich auf 258,58 Mark. An Unfällen im städtischen Straßen-Reinigungsbetriebe kamen 8 zur Anmeldung; 7 dieser Unfälle haben durch Genesung der Verletzten ihre Erledigung gefunden, während bei einem derselben das Heilverfahren noch nicht beendet ist. Auf Antrag von acht Berufsgenossenschaften mußten in 517 Fällen wegen rückständiger Beiträge 522 Mahnzettel und 262 Pfändungsbefehle erlassen werden. 49 Pfändungen wurden vollstreckt.

Im Jahre 1895 sind Ansprüche auf Gewähr von Altersrenten in 76 Fällen, von Invalidenrente in 221 Fällen erhoben. Davon sind nach vorgängiger Verhandlung 28 Anträge wegen Mangels der dafür erforderlichen Unterlagen zurückgezogen. Angewiesen sind: Altersrenten an 39 Personen im Gesammtbetrage von 5502 Mk., Invalidenrenten an 139 Personen im Gesammtbetrage von 17 224,30 Mk. Abgewiesen sind im Laufe des Jahres durch rechtskräftigen Bescheid der Versicherungsanstalt 27 Alters- und 47 Invalidenrentenansprüche. Streitigkeiten über die Versicherungspflicht, sowie über Werth und Anzahl der zu verwendenden Marken waren in 59 Fällen zu erledigen.

Die Versicherungsbeiträge für Kranken-, Unfall- und Invaliditäts- und Altersversicherung bezifferten sich in sämmtlichen Ressorts der städtischen Verwaltung im Jahre 1894 folgendermaßen: Beiträge zur Krankenversicherung 1064,38 Mk., Beiträge zur Unfallversicherung 3689,89 Mk., Beiträge zur Invaliditäts- und Altersversicherung 3305,94 Mk., zusammen 8060,21 Mk.

Entfestigung der Stadt.

Nach langen und schwierigen Verhandlungen ist es endlich unterm 9. Juli 1895 gelungen, die Verträge zwischen der Stadtgemeinde und dem Reichsmilitärfiscus, sowie der Eisenbahnverwaltung bezüglich des Erwerbes des Festungsgeländes auf der Westfront und der Regulirung der Rechtsverhältnisse auf derselben zum Abschluß zu bringen. Unmittelbar nach Abschluß dieser Verträge ist mit der Ausführung der nothwendigen Bauarbeiten vorgegangen und zwar zunächst mit der Herstellung des Entwässerungskanals auf der Nord-West-Front, sowie mit dem Bau der Riedwand. Die erstgedachte Arbeit, deren sofortige Inangriffnahme durch die Vertragsbedingungen mit dem königlichen Eisenbahnfiscus geboten war, wurde freihändig an die Firma P. Jantzen-Elbing vergeben und mit der Bauausführung bereits Anfangs September begonnen. Die Arbeit konnte, begünstigt von der milden Witterung, bis in den November fortgesetzt werden, und ist die Fertigstellung des Kanals in zwei getrennten Strecken in einer Gesammtlänge von 320 Meter gelungen. Besondere Schwierigkeit bot der Durchbruch des Kanals durch das Mauerwerk bei Bastion Heilige-Leichnam, wo die Abbruchsarbeit des Mauerwerks in Folge der ungewöhnlichen Härte desselben nur langsam ausgeführt werden konnte. Die Arbeit ist jetzt so weit vorgeschritten, daß die Baugrube auch auf dieser Strecke fertig hergestellt ist, und somit der Weiterbau des Kanals voraussichtlich ohne Hinderniß mit Beginn des Frühlings wird erfolgen können. Der in dem Vertrage mit dem Eisenbahnfiscus vorgesehene Termin für die Fertigstellung der Bahnhofstraße wird daher mit Sicherheit eingehalten werden können. Mit dem Bau der Riedwand ist Anfang September begonnen worden, und zwar wurde die Ausführung der Fundirungs- und Maurerarbeiten auf Grund öffentlicher Verdingung Herrn Zimmer- und Maurermeister Fey übertragen. Die Ausführung muß hier so beschleunigt werden, daß während der diesjährigen Schützzeit der Radaune die Fertigstellung des Mauerwerkes wird erfolgen können. Trotz der nicht unbeträchtlichen Schwierigkeiten, welche sich bei Senkung der Brunnen durch das Vorhandensein größerer Felsen in dem Untergrund einstellten und trotz der hierdruch herbeigeführten Verzögerungen ist es gelungen, das Mauerwerk bis zur Unterkante des hölzernen Troges der Riedwand fertig zu stellen, so daß nur noch die Höherführung des Mauerwerks während der Radauneschützzeit zu bewirken ist. Der Kostenanschlag ist auf 90 000 Mark festgestellt.

Die demnächst mit möglichster Beschleunigung auszuführende Arbeit war die Beschaffung des Pflastermaterials, wozu die Stadtverordneten-Versammlung unterm 10. September 1895 die erforderlichen Mittel bewilligte. Es war nöthig, einen Theil der Materialien noch im Herbste vor Schluß der Schiffahrt heranzuschaffen, da im Frühjahr dieses Jahres sofort mit den Pflasterarbeiten vorgegangen werden muß.

Bei den Erd- und Abbruchsarbeiten waren bei uneingeschränktem Betriebe etwa 600 Arbeiter beschäftigt, während im Januar nur etwa 200 Personen beschäftigt werden konnten. Was die Beendigung der Erdarbeiten betrifft, so ist mit Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß diese auf der Nord-West-Front im Laufe des Monats Juni, auf der Süd-West-Front im September dieses Jahres erfolgen wird.

Die Durchlegung der Straße Holzmarkt-Neugarten wird für den Straßenbahnbetrieb und vielleicht auch für Fußgängerverkehr durch eine provisorische Ueberbrückung der Riedwand voraussichtlich schon im Mai d. Js. erfolgen können. Die endgiltige Fertigstellung der Straße namentlich auch für den Wagenverkehr wird erst im August zu erreichen sein.

Schlacht- und Viehhof.

Die mit dem Schlachtbetrieb eng verbundene Concentrirung des Viehhandels erleichtert den Fleischern ihren Geschäftsbetrieb außerordentlich, indem sie es ihnen ermöglicht, auf demselben Gange Vieh einzukaufen und dasselbe zu schlachten, ganz abgesehen davon, daß durch diese Einrichtung für die Betheiligten Zeit und Unkosten in nicht unerheblichem Maße erspart werden. Eine weitere Erleichterung des Geschäftsbetriebes haben sich die Fleischer dadurch geschaffen, daß sie eine Viehmarktsbank begründet und mit derselben eine Schlachtviehversicherung verbunden haben. Beide Einrichtungen werden vortrefflich geleitet und haben sich in recht erfreulicher Weise entwickelt. Daß das Kühlhaus eine nothwendige und unentbehrliche Ergänzung des Schlachtbetriebes bildet, und daß die städtischen Körperschaften gut daran gethan haben, im Interesse der allgemeinen sanitären Wohlfahrt den Fleischern die Benutzung des Kühlhauses kostenlos freizugeben, hat die Erfahrung überzeugend bestätigt.

Das Kühlhaus wird von den Fleischern mit Vorliebe benutzt, und die Folge davon ist, daß selbst in den heißen Sommermonaten nur gesundes Fleisch in den Verkehr gebracht wird. Der Umfang des Schlacht-Betriebes hat im allgemeinen die gehegten Erwartungen übertroffen; es gilt dies namentlich von der Schweineschlächterei, welch letztere einen derartigen Umfang angenommen hat, daß eine Vergrößerung der Schweineschlachtstelle in ernstliche Erwägung gezogen werden muß. Der Viehmarkt hat sich zwar stetig, aber, wie von vornherein vorauszusehen war, nur langsam entwickelt. Die Zufuhr von Marktvieh erfolgt größtentheils auf der Schlachthof-Eisenbahn, zum nicht unerheblichen Theil aber auch auf Dampfern, welche aus den weidereichen Niederungen des Weichselgebietes kommen und die Hafenanlagen des Schlachthofes zum Ausladen benutzen.

Die Bemühungen, einen Export von Schlachtvieh nach den westlichen Gegenden Deutschlands anzubahnen, sind trotz der energischen Unterstützung, welche dieselben seitens des Herrn Oberpräsidenten v. Goßler erfahren haben, seither nur von geringem Erfolge begleitet gewesen. Die Provinz Westpreußen ist wegen ihrer vorzüglichen Weidegründe ganz besonders zur Viehzucht und deshalb auch zum Viehexport geeignet, und wir hoffen, daß es den von den landwirthschaftlichen Fachkreisen gegebenen Anregungen gelingen wird, die Fleischzucht in dem Maße zu fördern, daß auch der Danziger Markt mit besseren, zum Export nach dem Westen geeigneten Qualitäten, namentlich an Rindvieh, beschickt wird. Jedenfalls werden wir, schreibt der Magistrat, auch fernerhin nichts unversucht lassen, diese in gleicher Weise für den Handel, wie für die Landwirthschaft unserer Provinz wichtige Angelegenheit nach besten Kräften zu fördern und wir müssen es hier anerkennend hervorheben, daß wir bei der Leitung der hiesigen Viehmarktsbank nicht allein praktisches Verständniß, sondern auch werkthätige Unterstützung bei unseren Vorarbeiten für das geplante Exportgeschäft gefunden haben.

In den drei Schlachthallen und im Sanitätsschlachthof kamen zur Schlachtung 10 901 Rinder, davon waren: 3127 Bullen, 2102 Ochsen, 5672 Kühe, 10 894 Kälber, 23 296 Schafe, 665 Ziegen, 53 843 Schweine, 494 Pferde, zusammen 100 193 Thiere.

Aus den Provinzen.

s. **Zoppot**, 12. April. Der hiesige **Lehrerverein** hielt gestern Nachmittag im Hotel Möller zu Oliva seine ordentliche Monatssitzung ab. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten, wobei u. a. beschlossen wurde, Sonnabend, den 18. April, im hiesigen Kurhause einen musikalisch-theatralischen Unterhaltungsabend für Mitglieder und eingeladene Gäste zu veranstalten, hielt Herr [illegible] einen Vortrag über das Diesterweg'sche Citat: „Höher als die gute Doctrin ist die gute Disciplin". Der Vortrag dieses Herrn, sowie das Correferat des Herrn Gurski-Brentau zu diesem Vortrage wurden von den zahlreich erschienenen Mitgliedern beifällig aufgenommen.

Gestern Abend gegen 7 Uhr **stürzte sich** das Dienstmädchen Emma Brausewetter **in die See**, um sich das Leben zu nehmen. Der am Strand beschäftigte Fischer Ferd. Rehdmann unternahm sofort die Rettung der ungefähr schon 30 Mtr. in der See befindlichen Lebensmüden, die ihm denn auch glücklich gelang. Rehdmann brachte die Gerettete einstweilen in ihre Wohnung. Nach längerem Zögern gab Emma B. an, daß sie ihren Liebhaber am letzten Tanzvergnügen in Schidlitz mit einer anderen weiblichen Person habe verkehren sehen und deshalb den Tod gesucht habe.

♂ **Marienwerder**, 12. April. Wie schon telegraphisch gemeldet, ist die wegen betrügerischen Bankerotts steckbrieflich verfolgte **Frau Rechtsanwalt Sophie Radtke** von hier in Berlin verhaftet und am Donnerstag in das Gerichtsgefängniß zu Graudenz eingeliefert worden. Man wird sich noch erinnern, daß vor mehreren Jahren der Rechtsanwalt Radtke von hier bei Nacht und Nebel unter Hinterlassung beträchtlicher Schulden verschwand, sich später der Behörde selber stellte und und dann wegen betrügerischen Bankerotts und Beiseiteschaffung von Vermögensstücken zu mehrjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Seine Gattin, welcher die öffentliche Meinung den größeren Theil der Schuld beimaß, war ihm nach Amerika vorausgegangen. Nach deren Rückkehr in die Heimath hat sie jetzt ihr Geschick ereilt. Ob Frau R. schon wieder längere Zeit auf heimischem Boden weilte, ist hier nicht bekannt. Erzählt wird nur, daß eine Pension, auf welche Frau R. von ihrem ersten Ehemanne her Anspruch hat, in letzter Zeit gegen eine aus Darmstadt kommende Quittung gezahlt wurde.

Königsberg, 11. April. Gestern früh **stürzte** sich eine seit 3 Monaten in der chirurgischen Klinik zur Kur befindliche **russische Polin**, die in nächster Zeit als geheilt entlassen werden sollte, **aus dem Fenster** des im zweiten Stockwerke belegenen kleinen Krankenzimmers der Frauenabtheilung und erlitt hierbei einen Schädelbruch und einen Bruch der Wirbelsäule, an welchen Verletzungen sie wenige Stunden später verstarb.

Krone a. Brahe, 11. April. In den letzten Tagen sind auf der **Kleinbahnstrecke** Bromberg-Wierzchucin **drei große, centnerschwere Steine** gefunden worden. Glücklicher Weise konnte der Zug noch rechtzeitig zum Stehen gebracht werden. Bei einem ähnlichen Manöver ist gestern die Maschine des Abendzuges zwischen Mühlthal und Marthashausen entgleist, weiterer Schaden aber zum Glück nicht erwachsen.

Mogilno, 9. April. Daß **zwei Eisenbahnzüge** eines — **Esels** wegen halten, dürfte jedenfalls nicht oft vorkommen. Dieser amüsante Vorfall ereignete sich aber thatsächlich kürzlich in der Nähe von Mogilno. Der Maschinenführer eines Güterzuges, der die Station soeben verlassen hatte, sah auf freier Strecke einen Esel vor dem Zuge hergehen. Man machte den Versuch, denselben zu verscheuchen, aber weder Zurufe noch das Zischen und Pfeifen der Maschine vermochten den Vierfüßler zu bewegen, für seinen Spaziergang einen anderen Weg zu wählen oder seine Gangart zu beschleunigen. Er schritt vielmehr unbekümmert um den ihm nacheilenden Zug ruhig weiter. Der Lokomotivführer muß wohl, so erzählt das „Bromberger Tageblatt", ein besonderer Thierfreund gewesen sein und angesichts des Trotzkopfes an das Sprichwort gedacht haben, daß der Klügere nachgiebt, denn er — hielt den Zug an. Inzwischen näherte sich auf der doppelgleisigen Bahn in entgegengesetzter Richtung ein Personenzug. Da Freund Asinus beliebte, bald auf dem einen, bald auf dem anderen Geleise zu promeniren, so veranlaßte er auch den Personenzug zum Halten, denn für einen in voller Fahrt befindlichen Personeuzug hätte das Ueberfahren des Thieres Entgleisung zur Folge haben können. Doch ehe der Zug zum Stehen kam, hatte er den Störenfried erreicht und ein Stoß der sich allerdings nur noch ganz langsam fortbewegenden Locomotive beförderte ihn in den Graben, so daß nunmehr beide Züge ihre Fahrt fortsetzen konnten. Die gestörte Promenade auf dem Eisenbahndamm wieder aufzunehmen, schien der Esel doch nicht mehr Lust zu haben, denn er raffte sich auf und trabte querfeldein seinem Heim, einem nahegelegenen Gute, zu.

Schulitz, 8. April. In der **jüdischen Gemeinde** sind vor kurzem Streitigkeiten unter den Mitgliedern wegen der Synagogensitze entstanden, so daß ein Theil der Gemeindemitglieder seine Andachtsübungen im Hause eines jüdischen Mitbürgers abhielt. Auf erstattete Anzeige aber wurde diese religiöse Versammlung **polizeilich aufgelöst**.

Vermischtes.

Waldbrand.

Am Dienstag brach in einem 1/2 Stunde von Meran entfernten Walde ein Brand aus, der durch den heftigen Westwind angefacht, schnell um sich griff. Erst nach vielstündiger Arbeit einer zahlreichen Löschmannschaft, die von allen Seiten telegraphisch herbeigerufen war, gelang es, das Feuer zu lokalisiren und nach weiteren zehn Stunden zu löschen. Der Brand ist durch die Nachlässigkeit eines Mannes entstanden, welcher im Walde Feuer gemacht hatte, um sich zu wärmen und bei seinem Weggange vergessen hatte, es zu löschen.

Ein Freund unseres Blattes, der zur Zeit in Meran weilt, schreibt uns darüber unter dem 8. d. Mts.:

Ein grandioses Schauspiel wurde uns gestern bei der Herfahrt zu Theil: Oberhalb einer der das Thal umsäumenden Burgen war ein Theil des Waldes in Brand gerathen und die schauerliche Brandfackel leuchtete uns auf dem Wege hierher. Der Brand scheint noch nicht gelöscht, denn von meinem Fenster aus kann ich sehen, wie dicke Rauchwolken dem Walde entsteigen und gen Süden ziehen. Ungünstiger Weise weht nämlich, wie es schon seit ca. 8 Tagen der Fall sein soll, ein ziemlicher Westwind. Darunter leiden auch naturgemäß die Kranken sehr, für die Gesunden ist derselbe aber nicht von Nachtheil, denn ohne ihn würde es heute in der Sonne schon etwas zu warm sein.

Kleine Mittheilungen.

* **Zum Tode des Ernst Langerhans** theilt die „Volkszeitung" mit: Professor Langerhans ließ sofort eine chemische Untersuchung des Serums, mit dem sein Söhnchen geimpft worden ist, vornehmen. Dieselbe ergab, daß in dem Heilserum sich ein außerordentlich starkes Quantum **Carbol** befunden hat. Professor Langerhans, der die ganze Angelegenheit weiter behördlich untersucht haben will, machte von dem Vorfall sofort dem zuständigen Physikus Anzeige und es hat in Folge dessen, wie bereits gemeldet, die Staatsanwaltschaft die Sache in die Hand genommen.

Berlin, 12. April. Die **Distanzfahrt Madrid-Paris-Berlin** wurde in heutiger Nacht um 12 Uhr 28 Minuten von den beiden Radfahrern **Köcher** und **Reckach** glücklich beendet. Die Strecke Madrid-Berlin ist von ihnen in 12 Tagen 16 Stunden 28 Minuten zurückgelegt worden.

Berlin, 13. April. (Tel.) Ein **neues Pistolenduell** soll bevorstehen zwischen dem Baron v. d. Lanken und dem Baron Hahn aus Kurland. Herr v. Hahn ist von der Anklage wegen Urkundenfälschung kürzlich freigesprochen worden. Herr v. d. Lanken soll der Urheber der Anklage gewesen und nun deshalb gefordert worden sein.

Graz, 10. April. Bei der heutigen Uebung des 31. Jägerbataillons in Graz hat ein **Jäger** seinen **Kameraden erschossen** und dann auf einen Oberlieutenant, ohne diesen zu treffen, geschossen. Man fand noch sieben scharfe Patronen bei ihm.

Standesamt vom 13. April.

Geburten: Kaufmann George Schlasinski, T. — Schneidergeselle Max Bendig, T. — Bote Franz Siegmund, S. — Fleischermeister Johannes Martschinski, S. — Arbeiter Thomas Kletzki, T. — Kaufmann Gustav Wolf, T. — Bäckermeister Paul Böhnke, T. — Schlossergeselle Otto Martschinke, T. — Schmiedegeselle Gustav Musigmann, S. — Schmiedegeselle Josef Knoof, T. — Arbeiter Johann Liedtke, T. — Schuhmachermeister Friedrich Lösdau, S. — Barbier und Friseur Johann Labudda, S. — Arbeiter Wilhelm Quittnowski, T. — Schirrmeister Michael Wittenberg, S. — Glasergeselle Paul Müller, T. — Arbeiter Johann Knolke, S. — Ingenieur Benjamin Adler, S. — Königlicher Schutzmann Hermann Kolwitz, S.

Aufgebote: Kaufmann Wilhelm Funk zu Königsberg und Louise Schabbel hier. — Hauszimmergeselle Wilhelm Pyritz und Martha Bromberger, beide hier. — Arbeiter Franz Reinke und Emma Neubauer, beide hier. — Arbeiter Johann Martin Bielecki zu Emaus und Auguste Eveline Wisznewski, hier.

Heirathen: Binnenlootse Daniel Barlasch und Johanne Wedel. — Militär-Anwärter Johann Kotzki nnd Margaretha Förster. — Commis Eduard Knisch und Johanna Balla. — Tischlergeselle Eduard Wenkewitz und Lina Schultheis. — Schmiedegeselle Johann Jakusch und Coleta Pekron. — Zimmergeselle Franz Lietzau und Martha Rathke. — Arbeiter Friedrich Jacob Meller und Catharine Wilhelmine Bastian.

Todesfälle: Gewehrfabrikmeister a. D. Maximilian Weyer, 43 J. — Gärtner Hermann Reiche, 84 J. — S. d. verstorbenen Graveurs Hugo Lippke, 7 W. — T. d. Schuhmachergef. Gottfried Viol, 1 J. 1 M. — Wittwe Anna Misikowski, geb. Schröter, 77 J. — Wittwe Florentine Drepelke, geb. Stobbe, 73 J. — T. d. Schlossereiwerkführers Karl Schelm, 2 J. 2 M. — Cigarrenhändler Julius Oskar Schmidt, 55 J. — Wittwe Anna Schultz, geb. Rinds, 80 J. — Arbeiter Friedrich Streng, 50 J. — Wittwe Magdalena Freud, geb. Klein, 69 J. — Schuhmachermeister Ed. Bork, 80 J. — Unehelich: 1 T.

Danziger Börse vom 13. April.

Weizen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.

Sorte	Gewicht	Preis	
feinglasig u. weiß	725—820 Gr.	124—160 M Br.	83—152 bez.
hochbunt	725—820 Gr.	122—159 M Br.	
hellbunt	725—820 Gr.	121—158 M Br.	
bunt	740—799 Gr.	118—156 M Br.	
roth	740—820 Gr.	111—157 M Br.	
ordinär	704—760 Gr.	102—150 M Br.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 118 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 154 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per April-Mai zum freien Verkehr 153 M Br., 152 1/2 M Gd., transit 117 M bez., per Mai-Juni zum freien Verkehr 153 M Br., 152 1/2 M Gd., transit 117 M bez., per Juni-Juli zum freien Verkehr 155 M Br., 154 M Gd., transit 118 1/2 M Br., 118 M Gd., per Septbr.-Oktbr. zum freien Verkehr 147 1/2 M Br., 147 M Gd., transit 113 1/2 M Br., 113 M Gd.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 714 Gr. inländ. 110 M. feinkörnig per 714 Gr. transit 73 M bez.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 110 M, unterp. 76 M, transit 74 M.

Auf Lieferung per April-Mai inländ. 110 1/2 M Br., 110 M Gd., unterpoln. 76 1/2 M Br., 76 M Gd., per Mai-Juni inländ. 111 1/2 M Br., 111 M Gd., unterp. 77 1/2 M Br., 77 M Gd., per Juni-Juli inländ. 113 1/2 M Br., 113 M Gd., unterpoln. 79 1/2 M Br., 79 M Gd., per Sept.-Oktbr. inländ. 114 1/2 M Br., 114 M Gd., unterpolnisch 81 M Br., 80 1/2 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 650—709 Gr. 106—118 M bez., russ. 656 Gr. 90 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 102—106 M bez.

Heddrich per Tonne von 1000 Kilogr. russ. 75 M bez.

Kleesaat per Tonne von 100 Kgr. weiß 56—58 M bez., roth 33—50 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,00—3,40 M bez., Roggen- 3,65 M bez.

Verantwortlicher Redacteur Georg Gander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Kellnerin **Margarethe Hoge** aus Danzig, zuletzt in **Hoppenbruch** in Stellung gewesen, wird gebeten, ihre Adresse, behufs Vernehmung als Zeugin, an den Kaufmann **Max Kaschubowski in Hoppenbruch** bei **Marienburg** oder an die Expedition dieser Zeitung zu senden.

NB. Derjenige, der mir die genaue Adresse der v. Hoge übersendet, erhält eine Belohnung.

Bekanntmachung.

Eingetretener Umstände halber findet die Generalversammlung der

Kleinkinder-Bewahr-Anstalten

nicht am 15. h., sondern am **20. April cr.**, Nachmittags 4 Uhr, in der Anstalt Poggenpful statt. (7306
Danzig, 11. April 1896.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Die Stelle des Magistrats-Kanzleiboten ist bei unserer Verwaltung **sofort** zu vergeben.

Das Einkommen der Stelle beträgt 650 M jährlich und steigt von 5 zu 5 Jahren um je 80 M bis 970 M. Mit der Stelle, welche nur gegen vierwöchentliche Kündigung vergeben wird, ist die Bedienung der Steindruckmaschine (autographische Presse) verbunden, und müssen die Umdruckarbeiten neben dem Botendienst gegen Vergütung der Arbeitszeit (30 Pf. für die Stunde) mit besorgt werden.

Gelernte Steindrucker, welche sich um die Stelle bewerben wollen, haben ihre schriftlichen Gesuche nebst Lebenslauf und etwaigen Zeugnissen **bis zum 20. April d. J.** an uns einzureichen.

Thorn, den 7. April 1896. (7310
Der Magistrat.

Beschluß.

In der **Jacobsohn**'schen Concurssache wird an Stelle des inzwischen verstorbenen Concursverwalters, Herrn Rechtanwalts **Wogan**, Herr Rechtsanwalt **Gettwart** in Rosenberg zum Concursverwalter bestellt. (7252
Rosenberg, den 9. April 1896.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 7 bei der Firma **E. Czarlinsky** in Spalte 6 vermerkt:

Die Firma ist durch Erbgang auf den Kaufmann **Siegfried Czarlinsky** in Carthaus übergegangen. Vergl. Nr. 95 des Firmenregisters.

Demnächst ist in unser Firmenregister eingetragen:
Spalte 1: Laufende Nr. 95 (früher Nr. 7).
Spalte 2: Bezeichnung des Firmeninhabers: Kaufmann **Siegfried Czarlinsky** in Carthaus.
Spalte 3: Ort der Niederlassung: Carthaus.
Spalte 4: Bezeichnung der Firma: **E. Czarlinsky.**

Carthaus, den 2. April 1896.
Königliches Amtsgericht. (7328

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Dienstag, den 14. April 1896.
Ausser Abonnement. (213.) **Passepartout C**

Schluß der Opern-Saison.

Die Entführung aus dem Serail.

Komische Oper in 3 Acten von **Mozart.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Boris Bruck.**

Personen:

Selim Bassa . . . . Ludwig Lindikoff.
Constance, Geliebte des Belmonte . . . Johanna Richter.
Blondchen, Mädchen der Constance . . Hedwig Hübsch.
Belmonte . . . . Robert Siebert.
Pedrillo, Bedienter des Belmonte und Aufseher über die Güter des Bassa . Ernst Felsch.
Osmin, Aufseher über das Landhaus des Bassa . . . . Hans Rogorsch.
Claas, ein Schiffer . . . . Heinrich Scholz.
Ein Stummer . . . . Oscar Steinberg.
Ein Offizier der Wache . . . . Bruno Galleiske.
Gefolge.

Hierauf:

Der Bajazzo.

Oper in 2 Acten und einem Prolog. Dichtung und Musik von **R. Leoncavallo.** Deutsch von **Ludwig Hartmann.**
Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Canio, Haupt einer Dorfcomödiantentruppe Dr. Rich. Banasch. (In der Comödie: Bajazzo.)
Nedda, sein Weib . . Josephine Grinning. (In der Comödie: Colombine.)
Tonio, Comödiant . Dr. R. Mannreich. (In der Comödie: Taddeo.)
Beppo, Comödiant . Ernst Felsch. (In der Comödie: Harlekin.)
Silvio, ein junger Bauer . . . . . . George Beeg.
Ein junger Bauer . . . . Emil Davidsohn.
Landleute, Männer, Frauen, Gassenbuben.
Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montalto in Calabrien am 15. August (Festtag) 1865.

Spielplan:

Mittwoch. Außer Abonnement. P. P. D. Benefiz für **Filomene Staudinger.** Novität. **Der Dornenweg.** Schauspiel von Philippi. Hierauf: **Phantasieen im Bremer Rathskeller.**
Donnerstag. 131. Abonnements-Vorstellung. P. P. E. **Das Glück im Winkel.** Schauspiel. Hierauf: **Phantasieen im Bremer Rathskeller.** Phantastisches Tanzbild.